Philos

Die Engel- und Geistervorstellungen des Korans.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Rostock

vorgelegt

von

Wilhelm Niekrens

cand. theol.

aus **Gnoien i/M.**

ROSTOCK.

Universitäts-Buchdruckerei von Adlers Erben, G. m. b. H.

1906.

Referent: Professor D. Köberle.

Meinen Eltern und Großeltern

in dankbarer Liebe

gewidmet.

Einleitung.

Man nennt den Islam gern die Religion des strengen Monotheismus, und auch mit Recht. Denn die Erhabenheit und Einzigkeit Allahs, zusammengefaßt in die bekannte Formel *„lā 'ilāha 'illā-llāhu"*, sind das Fundamentaldogma des islamischen Glaubensbekenntnisses, und beide werden schon im Koran noch durch eine Reihe von Attributen[1]) inhaltlich näher charakterisiert, so daß die schärfste Grenze gezogen ist zwischen Allah und allem andern, was er geschaffen hat. Mit dieser scharf ausgeprägten monotheistischen Neigung des Islam aber blieb dennoch wohl vereinbar die nicht nur den semitischen, sondern — man kann wohl sagen — allen Religionen gemeinsame Vorstellung von einer Geisterwelt, von Mittelwesen zwischen Gott und den Menschen. Denn alle die Prädikate, welche man allein Allah beilegen zu können glaubte, hoben ja die Existenz von Geistern neben Allah nicht auf, sondern zeigten nur, welcher Unterschied und Abstand selbst zwischen ihnen und „dem Erhabenen" vorhanden

[1]) cfr. Hubert Grimme: Muhammed, Münster 1892. II. Teil: Einleitung in den Koran. System der koranischen Theologie, pag. 41 u. 42.

ist. So kennt denn auch der Koran noch eine ziemlich entfaltete und bunte Welt von Engeln und himmlischen Geistern. Diese Vorstellungen nun zu einer einheitlichen Darstellung zu bringen, soll die Aufgabe der vorliegenden Arbeit bilden. Sie greift damit zwar nicht unmittelbar in die Zentralgedanken der koranischen Theologie hinein, dafür aber genießt sie den Vorzug, daß sie es mit konkreten und lebendigen Gestalten zu tun hat, denen Muhammed selbst für sein eigenes Leben eine nicht geringe Bedeutung beigelegt hat[1]). „Das schwerste Problem aber für den Koranforscher, von dem jede tiefere systematische Erkenntnis der muhammedanischen Lehre abhängt, ist die Anordnung der 114 Suren zu einer chronologisch richtigen Kette“[2]). Obgleich nun dies Problem vor der Hand bei den großen Abweichungen in den Resultaten der größten Forscher Weil[3]), Muir[4]), Nöldeke[5]), Sprenger und Grimme als noch durchaus offen und ungelöst betrachtet werden muß, so müssen wir doch für unsern Zweck die Datierung der Suren, deren nähere Berücksichtigung aus dem Rahmen unserer Arbeit herausfällt, als geschehen voraussetzen, und zwar

[1]) cfr. § 4 und § 9.

[2]) Grimme a. a. O., pag, 24. cfr. Hartwig Hirschfeld, Beiträge zur Erklärung des Korans, Leipzig 1886, pag. 5.

[3]) Weil, Historisch-kritische Einleitung in den Koran, pag. 42 ff.

[4]) Muir, life of Mohammed.

[5]) Theodor Nöldeke, Geschichte des Qorâns, Göttingen 1860. pag. 52—174.

werden wir uns an die neueste Datierung halten, wie sie von Grimme aufgestellt ist: Muhammed, II. Teil: Einleitung in den Koran, pag. 18—29. Als Quelle benutzen wir, wie die Fassung des Themas es andeuten soll, ausschließlich den Koran. Dadurch ist es natürlich nicht absolut ausgeschlossen, daß wir hier und da Notizen und Erklärungen der Kommentatoren beifügen, wenn sie uns für das Verständnis des Korans von Wert zu sein scheinen, oder auch insofern, als sie deutlich zeigen, wie die Späteren die einfache und nächstliegende Interpretation einer Koranstelle aufgegeben und sie ungebührlich und phantastisch erweitert haben[1]).

Haben wir somit unsere eigentliche Absicht genügend gekennzeichnet, so mag auch hier gleich eine Nebenabsicht der vorliegenden Arbeit ausgesprochen werden. Bei der notorischen Abhängigkeit des Islam vom Judentum[2]), speziell auch in der Geisterlehre[3]),

---

[1]) Unter diesem angegebenen doppelten Gesichtspunkt wird vornehmlich verglichen: Dr. Freiherr Hammer-Purgstall: Die Geisterlehre der Moslimen, Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Klasse. Wien 1852. III. Bd. pag. 189—225.

[2]) Vgl. hier vor allem die grundlegende Schrift von Abraham Geiger: Was hat Muhammed aus dem Judentum aufgenommen? Bonn, 1833.

[3]) Geiger, a. a. O. pag. 81—85. Hirschfeld, a. a. O., das Nähere siehe Exkurs § 7. J. Wellhausen: Reste arabischen Heidentums, gesammelt und erläutert, 2. Ausg. Berlin, 1897, pag. 157 und Anm. 3.

will nämlich die Arbeit noch einige religionsgeschichtlichen Parallelen aus der jüdischen Geisterlehre beibringen, aber ohne auf diese Ausführungen einen besonderen Akzent zu legen, und ohne in ihnen irgendwie Vollständigkeit oder quellenmäßiges Studium zu beanspruchen, da dies über die der Arbeit gesteckten Grenzen weit hinausführen würde. Es sollen vorläufig nur die bei der Vorarbeit bemerkten, in der Literatur hier und da schon hervorgehobenen Parallelen aus der jüdischen Geisterlehre, soweit sie nicht in die Darstellung selbst hineingezogen werden, in einem Exkurs gesammelt vorgetragen werden, eben in der Überzeugung, daß jeder Beitrag, der auf diesem Gebiet geliefert wird, sowohl für die vergleichende Religionswissenschaft, wie ebenfalls für das volle Verständnis des Korans stets von Wert sein wird.

Als die hauptsächlichsten Koranübersetzungen [1]) finden Berücksichtigung: von den älteren Nerreter [2]) und Sale [3]) (in der deutschen Bearbeitung von Arnold), von den neueren Ullmann [4]) und Grigull [5]). Als Text

---

[1]) cfr. Weil, a. a. O. pg. XVII—XX.

[2]) David Nerreter, Neu eröffnete muhammetanische Moschea, Nürnberg 1703.

[3]) George Sale, Der Koran, aus dem arabischen Original in das Englische übersetzt; aufs treulichste wieder ins Teutsche verdolmetscht von Theodor Arnold, 1746.

[4]) L. Ullmann, Der Koran aus dem Arabischen wortgetreu übersetzt, 8. Aufl. Bielefeld-Leipzig 1881.

[5]) Theodor Fr. Grigull, Der Koran (Otto Hendel) Halle.

benutzen wir die Ausgabe des Koran von Flügel[1]). Bei der Transskription bedienen wir uns der von Brockelmann in Socins arabischer Grammatik angewandten Typen.

Anknüpfend an das, was bisher über unsern Gegenstand gesagt, respektive ausgemacht ist[2]), wollen wir unsere Aufgabe selber lösen, indem wir nacheinander die Vorstellungen des Korans untersuchen

I. von den Engeln,

II. von den Ǧinnen,

III. vom Šaiṭān und den Šaiṭānen[3]).

---

[1]) Coranus arabice. Rec. Flügelianae text. recogn. iterum expr. curavit G. M. Redslob, Leipzig 1881.

[2]) Grimme, a. a. O. pag. 48—50 und 61—71.

Sprenger: Leben und Lehre Muhammeds, Berlin 1861, Bd. II, pag. 238—251.

Otto Pautz: Muhammeds Lehre von der Offenbarung quellenmäßig untersucht, Leipzig 1898. cfr. § 2 und § 8.

[3]) cfr. Die Anordnung der Geisterlehre bei den Muslimen: Purgstall, a. a. O. pag. 189, Anm. 1.

Cap. I.

Die Vorstellungen des Korans von den Engeln.

§ 1.

Die Engel als die dienende Umgebung Allahs.

Als eine fest umgrenzte Kategorie von himmlischen Wesen betrachtet der Koran zunächst die Engel, sing. *malakun*[1]); S. VI. 8; 9; 50. S. XI, 15; 33. S. XII, 31. S. XVII, 97. S. XXV, 8. S. XXXII, 11. S. LIII, 26. S. LXIX, 17. S. LXXXIX, 23., plur. san. (einmal) *malakūna:* S. VII, 19., sonst plur. fract. *mală'ikatun* S. II, 28; 29; 32; 92; (96); 156; 172; 206; 249; 285. S. III, 16; 33; 37; 40; 74; 81; 120; 121. S. IV, 99; 135; 164; 170. S. VI, 93; 111; 159. S. VII, 10. S. VIII, 9; 12; 52. S. XIII, 14; 23. S. XV, 7; 8; 28; 30. S. XVI, 2; 30; 34; 35; 51. S. XVII. 42; 63; (80); 94. S. XVIII, 48. S. XX, 115. S. XXI, (13); 103. S. XXII, 74. S. XXIII, 24. S. XXV, 23; 24; 27. S. XXIX, (55). S. XXXIV, 39. S. XXXV, 1. S. XXXVI, (25). S. XXXVII, 150. S. XXXVIII, 71; 73. S. XXXIX, 76. S. XL, (7). S. XLI, 13; 30. S. XLII, 3. S. XLIII, 18; 53; 60. S. XLVII, 29. S. LIII, 28. S. LXVI, 4; 6. S. LXX, 4. S. LXXIV, 31. S. LXXVIII, 38. S. LXXXI, (21). S. XCVII, 4.

---

[1]) cfr. § 7, Exk. 1.

Schon dieser äußere Überblick gewährt im voraus eine Anschauung davon, welche Bedeutung die Engelvorstellung im Koran einnimmt. Zum andern erhellt diese Bedeutung deutlich aus der Tatsache, daß der Glaube an die Engel vom Koran mit in das orthodoxe muslimische Glaubensbekenntnis eingerechnet wird. Denn S. II, 172 lehrt:

> Das ist Frömmigkeit, wenn man glaubt an Allah, an den jüngsten Tag, an die Engel, an das Buch und an die Propheten,

und S. II, 285:

> Alle Gläubigen glauben an Allah und seine Engel....,

oder negativ ausgedrückt S. IV, 135:

> Wer nicht glaubt an Allah und seine Engel ...., der irrt weit ab vom rechten Pfade.

Untersuchen wir jetzt die Engelvorstellungen des Korans im einzelnen, so werden wir ohne tiefer gehende, charakteristische Abweichungen derselben Auffassung von den Engeln begegnen, wie im Judentum. Die Engel sind die Geschöpfe Allahs. Das versteht sich zunächst auch für den Koran von selbst und braucht garnicht hervorgehoben zu werden [1]). Sie sind

---

[1]) In S. XXXVII, 11 ist zu dem Relativsatz „Die wir erschaffen haben" als Beziehungswort nicht „die Engel" zu ergänzen (Sale, Nerreter, Grigull), sondern mit Sprenger (Bd. II pag. 245) „Die Ǧinnen", oder besser noch „Die Šaiṭāne." — Während der Koran bei den Ginnen (cfr. § 8) und beim Šaiṭān (cfr. § 11) die Materie angibt, aus der beide erschaffen wurden, so fehlt betreffs der Engel eine

nun aber weiter gedacht als die besonderen Geschöpfe, die mit Allah zusammengehören. Deshalb die Ausdrucksweise: *allāhu ụamalā'ikatuhu* S. II, 92; 285. S. IV, 135. S. XXIII, 42; 57. Die Engel bilden seine nächste Umgebung. Deshalb nennt sie der Koran auch ohne Hinzufügung von *malā'ikatun* kurz: *'alladīna 'inda rabbika* S. VII, 205. S. XLI, 38, *man 'indahu* S. XXI, 19, *man ḥaulahu* S. XL, 7 oder *(almalā'ikatu) almuḳarrabūna* [1]) S. IV, 170. Derselbe Gedanke wird auch so ausgedrückt, daß gesagt wird, die Engel stehen rings um den Thron [2]) Allahs, *almalā'ikatu ḥāffīna min ḥauli-l'arti* S. XXXIX, 75, und der Thron selber wird von Engeln getragen. Deshalb heißen sie dann auch *'alladīna iaḥmilūna-l'arta* S. XL, 7 cfr. S. LXIX, 17. Die Engel werden dann weiter als solche vorgestellt, die in bestimmter Ordnung stehen [3]), als *ğunūdun* [4]), Soldaten. Denn den Heeren, die auf Erden für die Religion Allahs kämpfen, entsprechen (hülfsbereite) Heere des Himmels: *ğunūdu-ssamauati*

---

diesbezügliche Angabe. Die Engel werden aber im Koran gedacht als „rein geistige Wesen“ (Geiger, pag. 82), oder doch „feiner organisiert als die Erdenwesen (Grimme, pag. 48), weshalb sie weder unter den Begriff *dâbba* d. i. Wesen, noch unter *taqal* Körperwesen, nämlich Menschen und Genien, eingereiht werden“, die beide S. LV, 31 auch als *aššakalāni* = die beiden schweren Wesen bezeichnet werden.

[1]) cfr. § 7, Exk. 2.

[2]) Sprenger, a. a. O. Bd. II, pag. 236 und 37.

[3]) S. XXXVII, 1. S. LXXVIII, 38.

[4]) S. XXXVI, 27. § 7, Exk. 3a.

ṷal'ardi S. XLVIII, 4 und 7, den sichtbaren entsprechen unsichtbare: *ǧunūdun lam taraṷha* S. IX, 26; 40. S. XXXIII, 9.

Die Engel sind nun aber durchaus Allah untergeordnet, denn ihm gehört, was im Himmel und auf Erden ist[1], und Allah selbst ist von seiner Umgebung völlig unabhängig und unbeeinflußt. Denn die Engel dürfen ihm nicht mit der Rede zuvorkommen, keine Fürsprache einlegen, außer für wen es ihm wohlgefällt[2] und nur auf seinen Befehl hin ihre Taten ausführen[3]. Sobald sich jedoch einer gar erheben würde zu Allah neben Allah, in dem Augenblick würde ihm auch die Hölle zum Lohne werden[4]. Die Engel sind eben nur Allahs Boten, *rusulun* S. VI, 61. S. VII, 35. S. XI, 72; 79; 83. S. XVII, 97. S. XXXV, 1 oder *marsulūna* S. XV, 57; 61. S. LI, 31 und Allahs Diener, *'ibādun* S. VI, 61; S. XXI, 26. S. XLIII, 18[5] und er, der Allherr, ist auch ihr Allbezwinger, *ṷahuṷa-lḳāhiru faṷḳa 'ibadihi* S. VI, 61. Die Engel nun ihrerseits verspüren auch gar nicht derartige Gelüste, sich gegen Allah zu erheben und sich ihm an die Seite zu stellen. Sie sind nämlich durchaus nicht hochmütige Geschöpfe, *lā ịastakbirūna* (S. IV, 170). S. VII, 205. S. XVI, 51. S. XXI, 19. S. XLI, 38, vielmehr fürchten sie Allah, ja zittern aus Furcht vor ihm[6]. Nur einmal bei der Erschaffung

---

[1] S. XXI, 19 cfr. § 7, Exk. 3b. [2] S. XLII, 3. S. XXI, 29; 30. [3] S. XXI, 27. [4] S. XXI, 30. [5] cfr. § 7, Exk. 4a. [6] S. XIII, 14. S. XVI, 52. S. XXI, 29.

des Menschen werden sie eifersüchtig und wagen gegen Allah einzuwenden: „Willst du auf Erden einen einsetzen, der dort Unheil anrichten und Blut vergießen soll?“ Als ihnen aber die Antwort zuteil wird: „Ich weiß, was ihr nicht wißt“, da bleiben sie demütig und bekennen: „Preis sei dir! Wir wissen nur, was du uns gelehrt hast. Denn du bist der Allwissende und Allweise“[1]). Ihre ganze Demut vollends beweisen sie dadurch, daß sie sich Allah unterwerfen, daß sie an ihn glauben[2]). Und das können sie ja auch, denn „der Koran befindet sich bei Gott und wird von Engeln gehütet:

S. LIII, 13—15

Hochgeehrte Rollen — erhabene, reine — in den Händen von edeln, frommen Schreiben.

S. LVI, 77—78

. . . das Buch — das nur die Reinen berühren“[3]) und sie lesen die Ermahnung[4]). Ja, die Engel sind echte Moslims, sie bekennen und bestätigen den rechten Glauben: *lā 'ilāha 'illā huwa*[5]). Wozu Menschen zu stolz sind[6]), dazu sind sie nicht zu stolz: Sie heiligen[7]) Allah und beten ihn an[8]). Sie rühmen seine Ehre[9]) und preisen sein Lob, *nusabbiḥu bihamdika, bihamdi rabbihim* S. II, 28 (30). S. VII, 205. S. XXXIX, 75.

---

[1]) S. II, 28—32. cfr. § 7, Exk. 4b. [2]) S. XL, 7. [3]) cfr. Grimme, a. a. O. pag. 44. Sprenger, a. a. O. Bd. II, pag. 451 ff. u. B. I, pag. 58. [4]) S. XXXVII, 3. [5]) S. III, 16. [6]) S. XLI, 38. [7]) S. II, 28. [8]) S. VII, 205. [9]) S. XIII, 14.

S. XL, 7. S. XLI, 38. S. XLII, 3. Ja, sie loben und preisen ihn Tag und Nacht, und nie werden sie dessen überdrüssig und niemals dessen müde[1]).

So zeigen sich die Engel als die aufrichtigen Diener Allahs. In ihrer Bezeichnung als *ʿibādun* liegt nun aber nicht sowohl ihre ethische Beschaffenheit, als vielmehr ihre spezielle Aufgabe ausgedrückt. Denn Allah als der *arrabbu* muß natürlich auch *ʿibādun* besitzen, die seine Befehle ausführen[2]), und das sind eben die Engel. Auch in dieser Hinsicht sind sie nun vorbildliche Geschöpfe. Denn sie sind willige und gehorsame Diener. Mit je zwei, drei oder vier Flügelpaaren versehen[3]), schwingen sie sich durch die Lüfte[4]) und nie versäumen sie ihre Pflichten[5]). Die Anschauung nun, daß die Engel als *ʿibādun* Allahs Willen schlechthin auszuführen und zu verwirklichen haben, liegt in S. XCVII, 4 ausgesprochen: In ihr (der Nacht *Al-kadr,* „der Nacht des Fatums, in der Allah seine Ratschlüsse faßt“[6]), steigen mit der Erlaubnis ihres Herrn die Engel und der Geist hinab (mit den Bestimmungen Allahs) für alle Dinge.

Jedoch ist diese Anschauung im Koran nicht streng durchgeführt worden. An drei Stellen zunächst S. XXXVII, 2; S. LI, 4 und S. LXXIX, 5 scheint den Engeln allgemein eine Tätigkeit in der natürlichen Welt zugeschrieben zu sein. Aber, weil S. XXXVII,

---

[1]) S. XXI, 19 u. 20. cfr. § 7, Exk. 5. [2]) S. XVI, 52. [3]) S. XXXV, 1. cfr. § 7, Exc. 6a. [4]) S. LXXVII, 1 ff. S. LXXIX, 3. [5]) S. VI, 61. [6]) Sprenger, Bd. II pag. 229.

1—3, S. LI, 1—4 und S. LXXIX, 1—5 als allgemein übliche Schwurformeln[1]) in knapper und abrupter Ausdrucksweise gehalten sind, so ist auch die Übersetzung und Erklärung unserer Verse nicht ganz sicher. Sie selbst lauten: S. XXXVII, 2

fazzāǧirāti zaǧrān

Grigull: Bei den Verscheuchenden, in Hinblick auf Stellen wie S. XXXVII, 6 ff. und S. XL, 11, in welchen die Engel als Wächter des untersten, siebenten Himmels erscheinen, um die der Offenbarung des Korans lauschenden Ginnen zu vertreiben (cfr. § 8 und § 15)[2]).

---

[1]) cfr. Sprenger, Bd. I, pag. 31 und Pautz a. a. O. pag. 61, Anm. 1.

[2]) Vgl. dazu die Übersetzungen von Ullmann: die mit kräftiger Abwehr abwehren (sclc. die Bosheit der Menschen und bösen Geister).

Sprenger, Bd. II, pag. 245:

Deren Geschäft es ist, den erschreckenden Strafruf ergehen zu lassen (cfr. S. XXXVII, 19).

Sale und Nerreter:

Bei denen, die die Wolken forttreiben.

Baiḍawi bezieht die Worte ebenfalls auf die Engel, läßt dann aber, wie gewöhnlich in solchem Fall, die Erklärung offen:

Bei denen, so die Wolken forttreiben, die auf Gottes Befehl alle Körper in der oberen und unteren Welt in Bewegung setzen, oder welche die Menschen durch Eingebung guter Gedanken und Neigungen vom Ungehorsam gegen Allah abhalten, oder welche die Teufel von ihnen hinwegtreiben, etc.

S. LI, 4.

falmuḳassimâti 'amrân

Grigull: Bei den alles gleichmäßig verteilenden (Engeln). Desgl. Nerreter, Sale, Ullmann[1]).

S. LXXIX, 5:

falmudabbirâti 'amrân

Grigull: Bei den Engeln, die die Erde verwalten. Desgl. Nerreter, Sale, Ullmann[2]).

Demnach ist zwar die Beziehung dieser Verse auf die Engel als sicher[3]) jedoch ihre nähere Erklärung und ihre Beziehung auf die Wirksamkeit der Engel in der natürlichen Welt als unsicher anzusehen. Jedenfalls aber ist diese Anschauung — wenn wirklich vorhanden — im Koran nicht weiter ausgebildet worden, sondern der Koran weist den Engeln als die eigentliche Sphäre ihrer Wirksamkeit die Menschheit an.

Die Engel sind die Wächter[4]) der Menschen, *ḥâfiẓûna* S. XIII, 12; S. VI, 61; S. LXXXII, 10. S. LXXXVI, 4, und zwar hat jede Seele einen besonderen

---

[1]) Sprenger, Bd. I, pag. 567 und 568 ergänzt zu 1—4 nicht „die Engel" sondern „die Winde" und übersetzt:

1. (Ich schwöre bei den Winden) den zerstreuend. säenden,
2. und den (mit Wolken) belastet wehenden,
3. und den leicht einhergehenden,
4. und den uns mit Regen versehenden, daß . . .

[2]) Sprenger, Bd. II, pag. 513:

Bei den irgend einem Geschäft vorstehenden . . .

[3]) cfr. Grimme, pag. 67, Anm. 1; Gleiger, a. a. O. pag. 82; Pautz, a. a. O. pag. 61, Anm. 1. § 7, Exk. 6b.

[4]) cfr. § 7, Exk. 7.

Wächter[1]), respektive mehrere[2]), die sich gegenseitig, in ihrem Dienst ablösen. Diese Wächter beobachten nun alles, was die Menschen tun, und schreiben es auf[3]). Zum Schlusse kommen sie dann und lassen den Menschen sterben: *ǧā 'athum rusuluna ịataụaffaụnahum* S. VII, 35; S. IV, 99; S. VI, 61; S. VIII, 52; S. XVI, 30, 34, 35; S. XLVII, 29. Deshalb auch S. XXXII, 11 der terminus: *malaku-lmaụti*, der Todesengel[4]). Alsdann erschienen sie wieder zusammen

---

1) S. LXXXVI, 4, cfr. § 7, Exk. 8.

2) S. XIII, 12.

3) S. LXXXII, 10—12, cfr. § 7, Exk. 9.

Vgl. zu 1)—3); Purgstall, a. a. O. pag. 210: Die Schutzengel, und

Baiḍ.: Der Engel, der eines Menschen gute Werke aufzeichnet, hat die Herrschaft über den, der die bösen anmerkt. Wenn nun der Mensch ein gutes Werk verrichtet, so schreibt es der Engel zur rechten Hand zehnmal auf. Wenn er aber eine böse Tat begeht, so spricht ebenderselbe Engel zu dem Engel zur linken Hand: Lasse es sieben Stunden anstehen, ehe du es aufzeichnest, vielleicht mag er beten oder um Verzeihung bitten.

Sale: Der Zweck dieser Stelle geht auf die Erhöhung der Allwissenheit Gottes, welcher der Schutzengel garnicht bedarf, denn wenn diese so genau die Worte der Menschen aufzeichnen, wie kann man hoffen, der Beobachtung dessen zu entgehen, der unsere innersten Gedanken siehet?

4) cfr. Purgstall, pag. 211: Der Todesengel und § 7 Exk. 10.

mit dem Herrn [1]) am Tage des Gerichts [2]). Jn geordneten Scharen [1]) stehen sie da zusammen mit dem Geist [3]) und der Thron Gottes wird von acht unter ihnen getragen [4]). An jenem Tage wird jeder Mensch dem ihn rufenden Engel folgen müssen und keiner sich zur Seite wenden können [5]). Da werden die Bücher, in welche die Engel die Taten der Menschen aufgeschrieben haben [6]) ausgebreitet [7]) und den Gläubigen wird ihr Buch in die rechte Hand gegeben [8]), den Ungläubigen in die hinter dem Rücken angebundene Linke [9]). Dann werden jene von den Engeln ins Paradies geführt, diese in die Hölle.

---

[1]) S. LXXXIX, 23.

[2]) S. XXV, 24 und 27, cfr. § 7, Exk. 11.

[3]) S. LXXVIII, 38.

[4]) S. LXIX, 17, cfr. Purgstall, pag. 210: Die Engel, Träger des höchsten Himmels: Die Entfernung ihres Ohrläppchens bis zum Halse beträgt soviel als die Länge eines Weges, der in 700 Jahren zurückzulegen ist.

[5]) S. XX, 107.

[6]) S. XLIII, 80; S. LXXXII, 10—12; S. VI, 61; S. XXXVI, 11; S. LIV, 52 f. cfr. § 7, Exk. 12 a.

[7]) S. XXXIX, 69 cfr. XLV, 27; S. LXXXI, 10.

[8]) S. LXXXVII, 7; S. LXIX, 19; darum heißen sie „die Genossen der Rechten“ *'aṣḥābu-lmaimanati* S. LVI, 8; S. XI, 18 oder *'aṣḥābu-ljamīni* S. LVI, 26, 37, 89, 90; S. LXXIV, 41.

[9]) S. LXIX, 25; S. LXXXIV, 10; darum heißen sie „die Genossen der Linken“ *'aṣḥābu-lmaš'amati* S. LVI, 9; XC, 19 oder *'aṣḥābu-ššimāli* S. LVI, 40.

Der ganze Dienst aber, den die Engel an dem Menschen verrichten, unterscheidet sich nach diesem Gesichtspunkt, ob der einzelne zu den Gläubigen oder Ungläubigen zählt. Da nun der Koran in diesem Punkte eine recht lebendige und anschauliche Schilderung gibt, so wollen wir im folgenden den Engeldienst an den Gläubigen und Ungläubigen getrennt noch etwas näher charakterisieren.

Zuvor aber müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß dieses Dienstverhältnis, in welchem die Engel zu den Menschen stehen, eine doppelte Wertung ihres Rangverhältnisses im Koran zur Folge gehabt hat. Denn einmal stehen die Engel dem Range nach unter dem Menschen [1]; das kommt offenbar dadurch zum Ausdruck, daß Allah Adam bei seiner Erschaffung mit reicheren Kenntnissen ausgestattet hat als die Engel, S. II, 29—30 [2]).

29. Und er lehrte den Adam die Namen aller Dinge, darauf brachte er sie vor die Engel und sprach: Zeiget mir die Namen dieser an, wenn ihr wahrhaft seid.
30. Sie sprachen: Behüte! Uns ist nicht Kunde außer dessen, was du uns gelehrt, denn du bist der Kundige, Weise“

und dadurch, daß Allah alsdann den Engeln befiehlt, sich vor ihm niederzuwerfen [3]. Andererseits erachtet

---

1) cfr. Sprenger, Bd. II pag. 506, Anm. 2.

2) cfr. § 7, Exk. 4 c.

3) S. II, 32; S. VII, 10; S. XV, 29; S. XVII, 63; S. XVIII, 48; S. XX, 115; S. XXXVIII, 72. „Bis auf den

der Mensch selber die Engel für höher stehend, denn sie sind ja Besitzer der Schätze Gottes und Kenner seiner Geheimnisse, auf die selbst Noah [1]) und Muhammed [2]) keinen Anspruch erheben konnten. Dem entsprechend ist auch ihre äußere Erscheinungsweise weit erhaben über die der Menschen [3]). Die Engel als Diener zu haben, ist also für die Menschen eine Ehre, und deshalb legen diese auch den Engeln hohe Ehrennamen bei, *malakun karīmun* S. XII, 31 oder *kirāmun* S. LXXX, 15; S. LXXXII, 11, *mukramūna* S. XXI, 26. *almalā'u-l'a'lā* S. XXXVIII, 69.

§ 2.

Die Engel und die Gläubigen.

Ist das Leben der Menschen überhaupt unter den Dienst der Engel gestellt, so insbesondere das Leben der Gläubigen. Über sie walten segnend Allah und

---

heutigen Tag stellen die Moslime die Menschheit über die Engel, weil Muhammed ihr angehörte". (Sprenger, Bd. II, 242). cfr. § 7, Exk. 12b.

[1]) S. XI, 33.

[2]) S. VI, 50.

[3]) S. XII, 31; S. XIX, 17. cfr. S. XXXVII, 63, zu welcher Stelle Zaḫmašari bemerkt: Von einer häßlichen Gestalt sage man in sprichwörtlicher Redensart: „Sie ist wie Satans Gesicht oder Satans Kopf", und setze sie damit dem Häßlichsten und Schlechtesten gleich, das im Bereiche menschlicher Vorstellung liegt. Umgekehrt, vergleiche man eine schöne Gestalt mit einem Engel und erkläre sie damit für die denkbar beste und edelste.

seine Engel[1]. Und wie nun unter ihnen wieder Muhammed als der Prophet Allahs hervorragt, so dienen auch ihm zunächst Allahs Engel in hervorragender Weise. Vor ihm neigen sie sich und ihn segnen sie speziell[2]. Er ist beständig von einer Wache umgeben, die vor ihm hergeht und hinter ihm folgt[3]. Wird etwas gegen den Propheten unternommen, so stehen ihm nicht nur die Gläubigen zur Seite, sondern Allah, Gabriel und die Engel[4]. Damals, als er auf der Flucht[5] mit nur einem Gefährten in einer Höhle Zuflucht suchte, offenbarte ihm Gott seine Gegenwart und stärkte ihn mit Heerscharen, die man nicht sehen konnte. — Gegen die Gläubigen zeigte sich alsdann ihr Beistand besonders wirksam in den ersten Kämpfen, welche sie gegen die Ungläubigen zu bestehen hatten. In der Schlacht bei Bedr[6], sandte Allah ihnen 3000 Engel zur Verstärkung, alsdann noch 5000 gezeichnete (mit verschiedener Ausrüstung), und sie töteten die Gottlosen und auch die[7], welche unentschieden im Glauben, sich den gottlosen Mekkanern zum Kampfe angeschlossen hatten. Ebenso wurden

---

[1] S. XXXIII, 42.

[2] S. XXXIII, 57.

[3] S. LXXII, 27.

[4] S. LXVI, 4.

[5] S. IX, 40 cfr. Sale, pag. 220, Anm. c. Grimme, Leben Muhammeds pag. 47.

[6] S. III, 120—121, cfr. Sale, pag. 70 Anm. c und S. VIII, 9 ff. cfr. Sale, pag. 198—200 Anm. b und ff.

[7] S. IV, 99 cfr., Sale, pag. 102 Anm. c.

die Koreischiten, als sie Medina belagerten, durch einen Sturmwind, der ihre Zelte umwarf und ihnen Staub ins Gesicht wirbelte, und durch die Engel [1]) in Verwirrung gebracht, so daß sie die Flucht ergriffen. Auch am Tage von Hunain, wo die Gläubigen zuerst, stolz auf ihre Menge, in die Flucht geschlagen wurden, wurde der Sieg durch die unsichtbaren Heerscharen [2]) herbeigeführt.

Doch nicht nur damals und in ihrer Gesamtheit, sondern fortwährend und einzeln stehen die Gläubigen unter der Hut der Engel. Der Dienst, den die Engel an den Gläubigen wie an jeder einzelnen Seele zu vollziehen haben, besteht auch bei ihnen zuerst darin, daß ihr Leben stetig beobachtet wird, namentlich das Gebetsleben. Deshalb hat der Gläubige pünktlich sein Gebet zu verrichten und von dem Morgengebet heißt es dann noch besonders, daß es bezeugt wird [3]). Die Stellung der Engel und der Gläubigen zu einander ist die von Freunden. Tröstend lassen sie sich zu ihnen herab: „Fürchtet und härmet euch nicht! Freuet euch des Paradieses, welches euch verheißen ist. Denn dort werdet ihr erlangen, was immer ihr begehrt, und zwar als Gabe des Vergebenden und Barmherzigen“ [4]).

---

[1]) S. XXXIII, 9, cfr. Sale, pag. 477 Anm. c.

[2]) S. IX, 26, cfr. Baiḍ.: Die Ausleger schwanken in der Zahlangabe, einige sagen 5000, andere 8000 und wieder andere 16000 (Sale, pag. 216).

[3]) S. XVII, 80, Baiḍ.: Von den Schutzengeln, die um solche Zeit abgelöst werden.

[4]) S. XLI, 30 ff., cfr. Sale, pag. 541, Anm. d.

Denn die Gläubigen erlangen ja die Vergebung, sie sind es ja, für die die Engel Fürsprache einlegen dürfen, für die, Fürbitte zu tun, Allah wohlgefällt. Und dies tun sie, wenn sie zu Allah beten [1]): „O Herr, Du umfassest alle Dinge in Barmherzigkeit und Weisheit. Darum vergib denen, so da bereuen und in deinen Wegen wandeln, und behüte sie vor der Strafe des Höllenfeuers. O Herr, laß sie eintreten in die Gärten Edens, sie, ihre Väter, Weiber und Kinder, soweit sie rechtschaffen sind. Denn Du bist ja der Allmächtige und Allwissende.“ Zum Schluß nahen nun auch den Gläubigen die Engel. Darin stehen alle gleich, aber die Art, wie die Engel sie sterben lassen, ist verschieden. Zu dem Gläubigen kommen sie nur auf einen ausdrücklichen Befehl [2]), und dann entreißen sie ihm auch nicht seine Seele, sondern ziehen sie sanft empor [3]). Und dann am Tage des Gerichts kommen die Engel den Gläubigen schon entgegen und nehmen ihnen alle Angst und jeglichen Schrecken, indem sie sie begrüßen: „Friede sei mit euch, weil ihr ausgeharrt habt. Dies ist der Tag, der euch versprochen ist. Tretet ein in das Paradies für das, was ihr getan habt [4]). Und sie selbst gehen voran und geleiten die Gläubigen ins

---

[1]) S. XL, 7 ff.

[2]) S. XIX, 65.

[3]) S. LXXIX, 2: *annāšiṭāti našṭān. Baiḍ.:* Die Seelen der Frommen nehmen die Engel ganz sanft bei den Lippen.

[4]) cfr. S. XIII, 23b und 24a. S. XV, 46; S. XVI, 34. S. XXI, 103.

Paradies[1]), das nun als Pendant zur Hölle[2]) mit der ganzen Kraft orientalischer Phantasie ausgemalt ist als ein Ort der delikatesten Genüsse und Freudenstätte sinnlicher Lust.

§ 3.

Die Engel und die Ungläubigen.

Wie freundschaftlich sich die Engel gegen die Gläubigen zeigen, so feindselig stellen sie sich zu den Ungläubigen. Wie Allah selber, so sind die Ungläubigen auch ihnen verhaßt und stehen unter ihrem Fluch[3]). Und alles was sie an ihnen tun, trägt den Stempel dieser ihrer Gesinnung. Dem Umfang nach fällt zwar der Dienst der Engel an den Ungläubigen mit dem Dienst zusammen, wie ihn der Koran allgemein an der Menschheit und speziell an den Gläubigen gezeichnet hat. Auch über die Ungläubigen sind erhabene Engel gestellt, die Wache halten, alles aufschreiben und somit wissen, was sie tun[4]). Auch zu ihnen kommen sie zuletzt, um sie sterben zu lassen[5]) und begegnen ihnen wieder am Gerichtstage. Aber die Art und Weise, wie die Engel ihren Dienst an den Ungläubigen verrichten, ist eben charakteristisch und ihrer Gesinnung gegen die Ungläubigen ent-

---

[1]) S. LXXIX, 4.

[2]) cfr. Jonas Meyer, Die Hölle im Islam, Basel 1901. (Dissert.).

[3]) S. II, 156. S. III, 81.

[4]) S. LXXXII, 10—12.

[5]) S. VI, 159. S. XLVII, 29. S. VIII, 52. S. VII, 35

sprechend. Zwar in ihrem Leben, solange sie sich noch den Zeichen Allahs zuwenden können, spüren sie noch nichts von dieser Feindschaft der Engel. Aber sobald sie im Unglauben sterben[1]), werden sie sie gewahr werden. Dann kommen nämlich die Engel mit Angst und Schrecken und entreißen ihnen die Seele unsanft auf einen Zug[2]). Ja, sie schlagen sie in das Gesicht und auf den Rücken[3]), weil sie dem gefolgt sind, was

---

1) S. II, 156.

2) S. LXXIX, 1: *annāzi'ātu ġarḳān.*

Baiḍ.: Das sind die Engel des Todes und seine Zugeordneten, welche die Seelen der Gottlosen auf eine rauhe und grausame Weise bei den innersten Teilen ihrer Leiber anfassen werden, wie man etwas aus dem Grunde des Meeres herauszieht. cfr. § 7, Exk. 13.

3) S. XLVII, 29—30 cfr. S. VIII, 52 in Beziehung auf die „Examinierung des Grabes" nach den Kommentatoren (cfr. Sale, pag. 569, Anm. b und pag. 207, Anm. b.). Vgl. hierzu Purgstall, pag. 210, Nr. 4. Die Grabesengel: Wenn ein Diener Gottes in das Grab gelegt wird, und der noch das Geräusch der Sohlen seiner Gefährten hört, die ihn zum Grabe begleiteten, so kommen zwei Engel Nekir und Monkir, die sich zu ihm setzen und fragen: „Was sagst du von Muhammed"? Der Gläubige sagt: „Ich bezeuge, daß er der Diener Gottes und sein Gesandter ist. Sie sagen: „Sieh auf deinen Sitz, der dir im Feuer bereitet war, und den Gott nun in einen Sitz des Paradieses verwandelt hat". Sie erweitern dann sein Grab auf 70 Ellen und füllen es mit ihrer Gegenwart bis zum Tage des Gerichtes. Den Ungläubigen aber und Gleißner, welcher

Gott zum Zorn reizt und das verworfen haben, was ihm wohlgefällt. Dazu werden sie in ihrer Todesangst von den Engeln, die ihre Hände nach ihnen ausstrecken, noch hart und spöttisch angefahren: „Werft eure Seelen ab; heute werdet ihr schmähliche Strafe empfangen, weil ihr gegen Gott Unwahres geredet habt, und weil ihr übermütig seine Zeichen abwieset. Und nun seid ihr zu uns gekommen, allein, so wie wir euch zuerst geschaffen haben. Hinter euch zurückgelassen habt ihr, was wir euch gespendet hatten. Auch sehen wir nicht jene Fürsprecher bei euch, die, wie ihr wähntet, Genossen Gottes sein sollten. Nunmehr ist jedes Band zwischen euch zerrissen. Getäuscht hat euch, was ihr gewähnt habt[1])“. Und wenn die Ungläubigen die Engel wiedersehen an jenem Tage, wird es auch dann für sie keine frohe Botschaft geben[2]). Es wird ihnen schon entgegen gerufen werden: „Der Haß Gottes (gegen euch) ist größer als euer Haß gegen einander[3])“! Alsdann wird jede Seele einzeln vor

---

gefragt: „Was sagst du von diesem Manne (Muhammed)“? antwortet: „Ich kenne ihn nicht, ich sage von ihm, was die Menschen sagen, ich kenne ihn nicht, und folge ihm nicht“, schlagen sie dann mit einem eisernen Schlägel zwischen die Ohren, und er schreit einen Schrei, welchen die Geschöpfe beider Welten (Engel und Ǧinnen) hören, und sein Grab wird so enge, daß es ihm die Rippen einpreßt.

[1]) S. VI, 93—94; S. VII, 35.

[2]) S. XXV, 24.

[3]) S. XL, 10.

einen „Treiber“ und einen „Zeugen“[1]) kommen. Der eine wird den Ungläubigen anklagen, und der andere wider ihn zeugen[2]). Und die Engel überhaupt werden bezeugen, was Gott offenbart hat, und damit die Schuld derer, die nicht geglaubt haben[3]). Schließlich müssen die Ungläubigen ihren Unglauben selbst eingestehen und gegen sich selber zeugen[4]). Und alsdann wird ihr Anteil sein, wie im Buche verzeichnet ist[5]). Die Strafe wird sie treffen von oben und von unten[6]) und Allah wird den Engeln befehlen: „Werfet in die Hölle alle Ungläubigen[7])“. Über die Hölle aber sind strenge, furchtbare Engel[8]) gesetzt. Bedingungslos stellen sie sich Gott zur Verfügung. „Nicht widerstreben sie Gott in dem, was er ihnen befohlen hat, sondern tun, was ihnen aufgetragen ist“[9]). Nach S. LXXIV, 30 ff. beträgt ihre Zahl neunzehn, von denen Gott sagt: „Nur Engel haben wir zu Wächtern des Höllenfeuers bestimmt“, nicht etwa bloß Menschen, die den Ver-

---

[1]) S. L, 20. Baiḍ.: Das sind zwei Engel, von denen der eine die Stelle eines Schergen vertritt und jeden Menschen vor den Richterstuhl bringen wird, und der andere die eines Zeugen, der für oder wider ihn zeugt. Andere meinen, daß der erstere der Schutzengel sei, der die bösen Werke, und der andere derjenige, der die guten aufgezeichnet habe. cfr. § 7, Exk. 14.

[2]) S. L, 21 und 22. [3]) S. IV, 164. [4]) S. VII, 35; S. VI, 130. [5]) S. VII, 35. [6]) S. XXIX. 55. [7]) S. L, 23.

[8]) cfr. Meyer a. a. O. Die Höllenwächter, pag. 13—15 und die Hüter der Gehenna und ihre Höllenwache, pag. 70—74.

[9]) S. LXVI, 6.

dammten in der Hölle nicht gewachsen wären, „und ihre Anzahl nur zur Prüfung der Ungläubigen so festgesetzt“ [1]). Ob nun die S. XCVI, 18 erwähnte *zabāniịatun* (Höllenwache)[2]) mit diesen neunzehn Höllenwächtern identisch ist, oder mit den späteren Auslegern als eine besondere Schar (untergeordneter) Höllengeister von ihnen unterschieden werden muß, ist bei der Knappheit des Ausdrucks kaum zu entscheiden. Immerhin ist das Erstere wahrscheinlich, da sonst über derartige dienstbare Höllengeister gar nichts verlautet. Jedenfalls hat diese Wache dieselbe Aufgabe wie jene Engelschar, denn sie wird gerufen, damit sie den Verworfenen fortschleppe (Baiḍ)[3]).

[1]) Diese kleine Zahl wurde von manchem zum Gegenstande des Spottes gemacht, so von Abu Ǧahl, cfr. Meyer, pag. 72. Die späteren Ausleger steigern ihre Zahl ins Ungemessene und fassen die Neunzehn auf als Aufseher über die nach Tausenden zählenden Höllengeister. Ebenso malen sie die den Höllenengeln S. LXVI, 6 beigelegten Prädikate weiter aus, und legen ihnen eine Leibesgröße und Seelenhärte bei, die über das Maß menschlicher Vorstellungen weit hinausgehen, cfr. Meyer, pag. 70 und 71.

[2]) cfr. Purgstall, pag. 210: Die Folterengel der Hölle: Die Folterengel (Subanijet) sind in der Hölle keinem schneller zur Hand als den lasterhaften Koranlesern, von denen sie sich dann zu den Götzendienern wenden. Die Gepeinigten sagen: „Warum beginnt ihr mit uns vor den Dienern der Götzen“? Und die Folterengel antworten: „Die, so wissen, sind zurechnungsfähiger als die, so nicht wissen“.

[3]) cfr. Meyer, pag. 14.

Der Koran kennt nun auch noch den Obersten dieser Höllenwächter, nämlich Mâlik[1]), doch ohne ihn weiter besonders wirksam hervortreten zu lassen. Die Wächter nehmen nun die Ungläubigen an den Toren der Hölle in Empfang und fragen auch ihrerseits, ob nicht Warner zu ihnen gekommen sind, Gesandte mit klaren Beweisen, Boten, die die Zeichen Gottes vorlasen und an das Eintreffen des Tages ermahnten. Dies alles müssen die Ungläubigen alsdann auch hier bejahen und so nochmals ihren Unglauben, ihren Ungehorsam, ihre Heuchelei und ihre Auflehnung wider Gott bekennen[2]). Darauf werden sie von den Wächtern in Ketten gelegt und ins Feuer geworfen[3]). „Die Verdammten bitten nun die Hüter, Fürbitte für sie bei Gott einzulegen, damit er auch nur für einen Tag ihnen die Feuerqual erleichtern möge. Allein die Hüter fordern die Bittenden auf, Gott selber anzurufen, da er ihnen durch seine Gesandten offenbare Zeichen habe zukommen lassen, erklären aber ihre Bitten zum voraus für nutzlos[4]). Zuweilen wird auch an Mâlik allein[5]) der Hülferuf gerichtet, aber er antwortet: „Ihr bleibt für immer darin“[6]).

---

[1]) S. XLIII, 77. Nach *Ibn Hišam* ist Malik „Herr der Hölle“ schlechthin, der allein auch ihren Abgrund auf- und zudeckt. — Entsprechend den Höllenengeln ist auch die Gestalt Mâliks von der Tradition aufs schaurigste ausgemalt worden, cfr. Meyer, pag. 72.

[2]) S. XXXIX, 71. S. XL, 52 ff. S. LXVII, 8 ff.

[3]) S. LXIX, 30 ff. [4]) S. XL, 52 ff., cfr. S. XLIII, 74.

[5]) S. XLIII, 77. [6]) cfr. Meyer, pag. 14.

Nachdem wir so die Vorstellungen von den Engeln kennen gelernt haben, die in dem Begriff *'ibādun* eingeschlossen sind, bleibt uns nun noch übrig, auch die Vorstellungen zu charakterisieren, die der Koran mit ihrer Bezeichnung als *rusulun* verknüpft.

§ 4.

Die Engel als Boten Allahs.

Wie Gott von Zeit zu Zeit Boten aus den Menschen auserwählt hat, um diesen „Offenbarung und Ermahnung" zuteil werden zu lassen, so wählt er sich auch Engel zu *rusulun* aus [1]. Sie überbringen dem Menschen dann direkt, jedoch nur ausnahmsweise, eine göttliche Botschaft. Denn es kennt der Koran nur vier derartige direkte Sendungen von Engeln an die Menschen, nämlich die paarweise zusammengehörigen an Abraham und Lot [2], um diesen aus Sodom zu erretten und jenem die Geburt Isaaks zu verheißen, und die an Zacharias und Maria [3] betreffs der Geburtsankündigung von Johannes und Jesus. Es sind also die Engel Boten in ganz besonderem Sinne, und sie werden eben nur gesandt bei vorliegender Notwendigkeit wie in den erwähnten Fällen [4]; sonst dürfen sie nicht

---

[1] S. XXII, 74.

[2] S. XI, 72—83; S. XV, 51 ff.; S. LI, 24 ff., cfr. Genesis, cap. 18 und 19 und Geiger, a. a. O., pag. 132.

[3] S. III, 33 ff. und 37 ff.; S. XIX, 1 ff. und 16 ff., cfr. Luc. I, 11 ff. und 26 ff. und C. F. Gerock, Versuch einer Darstellung der Christologie des Koran, 1839, pag. 32 ff.

[4] cfr. S. II, 249.

erwartet werden [1]). Das können die Ungläubigen natürlich nicht begreifen, und so haben sie zu allen Zeiten von den Gottesgesandten gefordert, ihre Wahrhaftigkeit durch mitfolgende Engelbotschaft zu bestätigen. Schon zu Noahs Zeiten haben sie es getan: „Solches haben wir von unsern Vorfahren nie gehört, das kann nur ein wahnsinniger Mensch sein; wenn es Gott Ernst wäre, würde er gewiß Engel gesandt haben [2])". Ebenso versagten die Stämme *ʿAd* und *Thamud* den Boten Allahs den Glauben: „Wenn unser Herr uns hätte warnen wollen, hätte er Engel hinabgesandt [3])". Auch Pharao bestärkte sein Volk im Unglauben gegen Moses, indem er sagte: „Sind ihm denn Goldspangen angelegt worden, oder die Engel in seinem Gefolge gekommen [4])?" Dieselbe Forderung ist nun auch wiederholt von seiten der Ungläubigen an Muhammed gerichtet worden [5]). Denn nicht eher wollen sie glauben, als bis er vor ihren Augen ein Wunder vollbringt, nämlich aus der Erde eine Wasserquelle strömen oder einen Garten aufsprießen läßt mit Palmen, Weintrauben und Bächen, oder bis daß er ein goldenes Haus hat und mit einer Leiter zum Himmel steigt, oder bis daß er, wie er gedroht, den Himmel auf sie herabfallen läßt, oder aber auch endlich

---

1) S. XV, 8.

2) S. XXIII, 24—25.

3) S. XLI, 13.

4) S. XLIII, 53.

5) S. II, 206; S. VI, 8; S. XI, 15; S. XV, 7; S. XXV, 8; S. XXV, 23.

die Engel als Bürgen herbeibringt [1]. Aber diese alte Forderung der Ungläubigen ist anormal. Ja, wenn die Engel auch die Bewohner der Erde wären, dann könnten sie billiger Weise Engel als Boten verlangen [2]. Doch jetzt würden sie, wenn sie wirklich zu den Menschen herabgesandt würden, ebenfalls nur in menschlicher Gestalt erscheinen [3]. Diese Forderung ist von Seiten der Ungläubigen auch nur ein Vorwand. Die Sache selbst ist entschieden [4]. Sie glauben nicht, auch wenn alle Dinge vor ihnen versammelt würden [5].

Dagegen sind nun die Engel stets zu den auserwählten Dienern mit der Offenbarung „*lā 'ilāha 'illā-llāhu*“ [6] herabgestiegen, und der Koran zeigt nun besonders, wie Muhammed selber seine Offenbarungen durch Vermittlung eines Engels erhielt [7]; und zwar ist es der Engel Gabriel, dem er diese Vermittlung zuschreibt.

S. II, 91.

. . . . . er (Gabriel) hat ihn (den Koran) auf Allahs Befehl auf dein Herz herabgebracht . . . . [8].

---

1) S. XVII, 92—94.

2) S. XVII, 97.

3) S. VI, 9.

4) S. VI, 8.

5) S. VI, 111.

6) S. XVI, 2.

7) cfr. Pautz, a. a. O. § 2, Die Ubermittlung der Offenbarung.

8) cfr. S. XVI, 104 und S. XXVI, 193.

Zweimal[1]) berichtet nun der Koran näher eine solche Vermittlung der Offenbarung:

S. LIII, 6—10.

6. Da stellte er sich gerade hin.
7. Er war am höchsten Horizont[2]).
8. Sodann näherte er sich und war nahe,
9. so daß die Entfernung zwei Bogenschußweiten betrug oder weniger.
10. Da offenbarte er (Gabriel) seinem (Gottes) Knecht (Muhammed), was er (Gabriel) offenbarte[3]).

Der Bericht über die zweite Erscheinung Gabriels findet sich

S. LIII, 13—18.

13. Er sah ihn bereits bei einem andern Herabstieg
14. bei dem Lotusbaum der Grenze,
15. bei welchem sich der Garten des Aufenthaltes befindet,
16. als ihn bedeckte, was ihn bedeckte.
17. Da wandte sich nicht ab der Blick, noch schweifte er umher.
18. Er sah von dem Zeichen seines Herrn das Größte.

Auf Grund solcher Erscheinungen, die Muhammed in Wirklichkeit zu sehen glaubte[4]), ist er dann auch

---

[1]) cfr. § 7, Exk. 15.

[2]) cfr. S. LXXXI, 23.

[3]) So bestimmt Baiḍ. die im Texte nicht genau bezeichneten Personen. Nach einer andern von ihnen erwähnten Erklärung beziehen sich die Pronomina alle auf Gott, cfr. § 7, Exk. 15.

[4]) cfr. Pautz, pag. 41 und S. LIII, 11.

von der unerschütterlichen Wahrheit seiner Offenbarungen überzeugt, so daß er behaupten kann:

S. LIII, 2—6.

2. Nicht hat sich euer Gefährte (Muh.) geirrt und nicht hat er sich getäuscht,
3. und nicht spricht er aus seinem eigenen Willen.
4. Es ist nur Offenbarung, welche geoffenbart wird.
5. Gelehrt hat ihn der an Kräften starke,
6. von großer Tüchtigkeit (nämlich Gabriel)[1].

„Muhammed leitet also die Einzigartigkeit seiner Offenbarung von der einzigartigen Würde und hohen Stellung ab, welche Gabriel, der Vermittler derselben, bei Gott inne hatte"[2].

§ 5.

Die Engelnamen.

Da im Koran betreffs der Namengebung der Engel eine anerkennenswerte Mäßigung und Nüchternheit herrscht, und sich deshalb das hierhergehörige Material als äußerst beschränkt erweist, so legen wir dies zunächst unserer Darstellung zugrunde.

Zu Mālik S. XLIII, 77, cfr. § 3.

Aššiǧillu S. XXI, 104a:

An dem Tage werden wir den Himmel zusammenfalten,
kaṭai-ššiǧilli-lilkutubi.

Nerreter, Sale, Grigull übers.: wie Aššiǧil die Bücher zusammenrollt, doch ungenau wegen des li,

[1]) cfr. S. LXXXI, 19—20.

[2]) Pautz, pag. 40.

desgl. ungenau Ullmann: wie man ein beschriebenes Pergament zusammenrollt.

Richtig deshalb übersetzt Sprenger, Bd. II, pag. 445:

wie das Zusammenfalten des Briefes zum Siegeln.

Gemäß dieser Übersetzung fällt die Annahme eines Engelnamens in unserer Stelle von selbst fort. — Baiḍ. läßt die Deutung offen: Unter Assigill wollen die einen den Engel verstehen, der das Buch der guten und bösen Taten bei Gott führt, andere einen Schreiber Muhammeds, wieder andere halten das Wort für ein appellativum, welches bedeutet „Buch“ oder „beschriebenes Stück Pergament“. — So hat sich denn auch die Gestalt eines Aššiğill auf Grund dieser Koranstelle in der späteren Theologie, obgleich sie doch die Engelnamen des Koran stark erweitert hat, nicht erhalten respektive durchsetzen können (cfr. Purgstall).

Zwei anderen Engelnamen, Hārūt und Mārūt begegnen wir S. II, 96:

. . . Die Šaiṭāne waren ungläubig, sie lehrten die Menschen Zauberei und was herabgesandt war auf die beiden Engel in Babel, Hārūt und Mārūt, und nicht lehren sie beide eher, als bis sie gesagt haben: „Wir sind eine Versuchung“. So sei nicht ungläubig. Und sie erlernten von ihnen beiden, wodurch man Uneinigkeit stiftet zwischen Mann und Weib, aber sie vermögen niemandem zu schaden, außer mit Gottes Zulassung . . .

Die hier angedeutete Erzählung von *Harut* und Marut fällt nach dem Urteil von Paul de Lagarde[1]) und Geiger[2]) in das Sagengebiet vom Herabsteigen der Engel und ihrer Vermischung mit den Menschentöchtern, wie es bekannt ist aus Gen. 6. „Wir finden die Sage später in zwei bedeutenden Varianten. Nach der einen Variante (Gen. 6, I. Hen., Jub.) steigen die Engel, zweihundert an der Zahl, unter zwei Anführern Semjasa und Asasel, in offener Empörung den Himmel verlassend, herab, um mit den Menschentöchtern in geschlechtlicher Gemeinschaft zu leben. Nach der andern Form der Sage (II. Hen.; Clementinische Homilien IX, 11—20) steigen die Engel vom Himmel herunter, um die Menschenkinder zu bessern und kommen bei diesem Wagnis zu Fall. Nach spätester jüdisch[3])-arabischer[4]) Tradition geraten sie in das Netz einer Buhlerin, die ihnen die geheimnisvolle Zauberformel, vermöge deren sie wieder in den Himmel aufsteigen, entlockt. Nun schwingt sich jene zum Himmel auf, und diese müssen auf der Erde bleiben. In der arabischen Überlieferung sind nun diese Engel Hārūt und Mārūt[5]).“ Diese Sage war auch vor Muhammed

---

[1]) Paul de Lagarde: Gesammelte Abhandlungen, Leipzig 1886, pag. 15, 10.

[2]) Geiger, pag. 107—109.

[3]) cfr. Midrasch Jalkut, Kap. 44, bei Geiger, pag. 107 u. 108.

[4]) cfr. Purgstall, pag. 193.

[5]) W. Bousset, Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter. Berlin 1903, pag. 363 u. 364.

hinlänglich bekannt, und Anspielungen auf sie sind bei den vorislamischen Dichtern[1]) ungemein häufig. Namentlich werden die Grübchen in Wangen und Kinn des Geliebten mit jenem Brunnen im Lande Babel verglichen, in denen Hārūt und Mārūt gefangen sitzen und den Zauber Babels lehren. In den beiden Engeln Hārūt und Mārūt sieht nun Lagarde die persischen *Ameshas-Spentas Haurvatâti* und *Ameretâti*. Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß diese beiden Engelnamen auch schon im Henoch vorliegen in Orioch und Marioch (II. Hen. Rec. B. 33)[2]).

Das zweite und letzte Engelpaar des Korans bilden Ǧibrīlu und Mīkālu. Von ihn handeln

S. II, 91—92:

91. Sprich: Wer dem Gabriel ein Feind ist — denn er hat ihn (den Koran) auf Gottes Befehl auf dein Herz herabgebracht als Bestätigung dessen, was vor ihm (geoffenbart wurde), als Leitung und Verheißung für die Gläubigen,

---

[1]) Saidî II, 213a 8; 229b 3; 244a 10; 258a 16; vgl. Q. II 203, 18 ff., nach Lagarde a. a. O.; vgl. dazu Purgstall, pag. 194.

[2]) Vgl. zu Hārūt und Mārūt in der späteren Tradition Purgstall, pag. 211 und zu dem ganzen Sagengebiet: M. Grünbaum, Beiträge zur vergleichenden Mythologie, Zeitschr. d. deutsch.-morgenländ. Gesellschaft (Z. D. M. G.) 31, 183—359.

92. wer Gott, seinen Engeln, seinen Gesandten Gabriel und Michael ein Feind ist, so ist Gott den Ungläubigen ein Feind[1]).

S. LXVI, 4:

. . . und wenn ihr euch zusammentut wider ihn (Muhammed), dann fürwahr ist Allah sein Schutz, und Gabriel, der Rechtschaffene unter den Gläubigen und die Engel stehen ihm bei.

Gabriel tritt von den beiden in den Vordergrund, weil er Muhammed die Offenbarung vermittelt (S. II, 91)[2]). Dies kommt besonders zum Ausdruck

S. LXXXI, 19—21:

19. Siehe er (der Koran) ist fürwahr das Wort eines verehrungswürdigen Gesandten *(rusūli karīmi)*,
20. welcher bei dem Inhaber des beständigen Thrones Macht besitzt,
21. welchem gehört wird (unter den Engeln), und der dort (bei der Offenbarung) treu ist.

Beide Suren aber, in denen Ǧibrīl genannt wird, sind medinensisch. In der mekkanischen Periode ist der Überbringer der Offenbarung der *rūḥ*[3]), S. XVI,

---

[1]) Vgl. zur Übers. Pautz, pag. 37, Anm. 2.

[2]) Vgl. § 4.

[3]) Über den *rūḥ* vgl. Sprenger, Bd. II, pag. 229—35: Der heilige Geist. Grimme, Mittlerische Hypostasen der Gottheit, pag. 50—54. Bousset, a. a. O., Die Hypostasen-Spekulation, der Geist, pag. 342—343. Ferdinand Weber, Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften, Leipzig 1897, Kap. XIII. Mittlerische Hypostasen. § 40 der heilige Geist, pag. 190—194.

104 genannt: *rūḥu-lḳudusi* und S. XXVI, 193: *arrūḥu-l'amīnu.* Der Ausdruck *rūḥu-lḳudusi* ist von Muhammed der christlichen Terminologie entlehnt worden[1]). Die Identifizierung Gabriels mit dem heiligen Geist liegt aber dem neutestamentlichen Sprachgebrauch durchaus fern. Denn hier redet Gabriel vom πνεῦμα ἅγιον als von etwas von sich selbst durchaus Verschiedenem. So spricht er zu Zacharias, Luc. 1, 15: Johannes wird mit dem heiligen Geist erfüllt sein von Mutterleibe an, und zu Maria Luc. I, 35: Heiliger Geist wird über dich kommen.

„Doch die Identifizierung Gabriels mit dem heiligen Geist mag gerade auf dem Mißverständnis solcher Stellen beruhen" [2]). Bemerkenswert für diese Frage ist jedenfalls auch der Hinweis, daß im späteren Judentum die Auffassung des Geistes als eines Engels vorübergehend zu finden ist, nämlich in der Ascensio Jesaiae Kap. 4, 21; 9, 39 und 40; 10, 4; 11, 4.

Die Namen der beiden Engel Gibrilu und Mikalu stammen nun mit Sicherheit aus dem Judentum. Doch auch hier ist der Ursprung ihrer Namen keineswegs klar, sondern bildet, wie die jüdischen Engelnamen überhaupt, noch ein ungelöstes religionsgeschichtliches Problem [3]). Michael und Gabriel bilden nun auch im

---

[1]) cfr. Sprenger, Bd. II, pag. 229. Hirschfeld, a. a. O. pag. 39. Köberle, NKZ 1902, 345 f.

[2]) Pautz, pag. 37.

[3]) Vgl. Alexander Kohut: Über die jüdische Angelologie und Dämonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. (Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes Bd. IV,

Judentum ein zusammengehöriges Engelpaar. Beide treten zuerst im Buche Daniel auf. Hier spielt Gabriel eine bedeutende Rolle (cfr. Kap. 8, 16 und 9, 21;—10, 4—11 und 12, 6—7;—10, 21). — „Ja, es scheint, als wenn Gabriel ursprünglich der höchste Engel war“ [1]). Dann aber hat er seinen Platz an Michael abtreten müssen. Denn Michael ist schon im Danielbuch der Schutzengel des israelitischen Volkes (Kap. X, 13, 21; XII, 1), und infolge dessen ist seine Bedeutung immer mehr gewachsen. Er spielt eine entscheidende Rolle im Gericht, gilt hier und da als der Gesetzgeber, war beteiligt bei der Weltschöpfung und ist der Geleiter der einzelnen Seele nach dem Tode [2]). Sein Amt trennt sich allmählich immer mehr von dem Amt Gabriels, er gilt als der Repräsentant der Gnade, der Güte und des Friedens [3]), Gabriel als der Repräsentant der Strafe und der Rache [4]). Beide stehen an der Spitze der Engel [5]), doch Michael ist zuletzt als das Haupt bezeichnet worden [6]).

Nr. 3. Leipzig, 1866). Michael und Gabriel, pag. 24 bis 33. Desgl. Eberhard Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament (K. A. T.), pag. 376; 404; 512 u. 624.

[1]) Bousset, a. a. O. pag. 322.

[2]) Bousset, pag. 321. Das gesamte Material über Michael befindet sich übersichtlich zusammengestellt bei Lueken: Michael, 1898.

[3]) Kohut, a. a. O. pag. 26 und 27.

[4]) Kohut, pag. 30 und 31.

[5]) Weber, a. a. O. pag. 168.

[6]) Weber, pag. 170.

Der Koran hat, wie wir gesehen, die Stellung der beiden Engel umgekehrt, und zwar nach Baiḍawî[1]) im Gegensatz zum Judentum. Es nimmt Gabriel als der Offenbarungsengel die erste Stelle ein, und entwickelt sich allmählich, wie Michael bei den Juden, zum Nationalengel der Araber[2]).

§ 6.

Muhammeds Polemik gegen die Auffassung der Engel als Töchter Allahs[3]), und seine Polemik gegen die Engelanbetung.

Die Quelle der koranischen Engelvorstellungen ist, wie wir schon § 1 im voraus bemerkten und jetzt auf Grund unserer bisherigen Entwickelung sehen können, die spätjüdische, talmudische Engelvorstellung (cfr. § 7). Diese Anschauungen hat Muhammed sich ohne wesentliche Abänderungen[4]) zu eigen gemacht, und es läßt sich ferner behaupten, daß am Schlusse der mekkanischen Periode Muhammeds Vorstellungsbild von den Engeln im Ganzen fertig war, und daß es in der medinensischen Periode nur geringfügig geändert resp. erweitert worden ist. So gehören schon

---

[1]) Baiḍ zu Sur. II, 91 bei Pautz, pag. 38 und 39.

[2]) Kohut, pag. 30, Anm. 2, Purgstall, pag. 207—210.

[3]) Von dieser Polemik handeln folgende Stellen: S. LII, 38—39. S. XXXVII, 149—154. S. XLIII, 14—21. S. XXI, 26. S. XVII, 42. S. XVI, 59—61. S. VI, 101.

[4]) cfr. Die Rangverschiebung zwischen Michael und Gabriel § 5.

bestimmte termini wie *malaku-lmauti* S. XXXII, 11, *zabāniiatun* S. XCVI, 18 (LXXIV, 30 f.), *mālikun* S. XLIII, 77 der mekkanischen Periode an, während sich als speziell medinensisch nur erweisen läßt die Vertauschung von *Ǧibrīl* und *rūḥ*, sowie die Engelnamen überhaupt (cfr. § 5) und die Einreihung der Engel in das islamische Glaubensbekenntnis [1]). Die koranische Engelvorstellung hat demnach so, wie wir sie entwickelt haben, einen durchaus fertigen und abgerundeten Charakter und ist von Muhammed ohne innere Schwankungen dem jüdischen Vorbilde gemäß reproduziert worden. Eine Modifikation wurde erst von den heidnischen Mekkanern in diese Vorstellungen hineingebracht, indem sie nämlich die Engel als *'ināṯun*, weibliche Wesen, oder als *banātu-llāhi*, Töchter Allahs, ansahen, gegen welche Anschauung aber Muhammed, wie der Koran aufs klarste zu erkennen gibt, eine nachdrückliche Polemik eröffnete. Es handelt sich nun darum zu erklären, wie die eben angegebene heidnische Gleichsetzung von Engeln und Töchtern Allahs von den Mekkanern gemeint worden ist. Die nächstliegende Auffassung wäre nun die, in dieser Anschauung von den Engeln als Töchtern Allahs ein altmekkanisches, heidnisches Dogma zu sehen, das also Muhammed zu bekämpfen und zu korrigieren suchte. So Pautz, pag. 182. Doch stützt sich diese Auffassung auf das Zeugnis der Muslimen [2]), das aber durchaus un-

---

[1]) cfr. § 1 und Grimme, pag. 121.

[2]) cfr. Pautz, pag. 182, Anm. 3. Nöldeke, Geschichte des *Qorâns*, Göttingen, 1860, pag. 57, Anm. 1.

zuverlässig ist. Denn sie verstehen durchaus nicht auf das Wesen anderer Religionen einzugehen und färben sie alle islamisch [1]). Beachtet man nun aber allein die Bezeichnung der Engel als *'ināṯun* und *banātu-llāhi,* so wird man hierin eine bestimmte Beziehung der Engel zu den weiblichen Gottheiten, den Töchtern Allahs [2]), anerkennen müssen. Diese Beziehung zwischen den Engeln und weiblichen Gottheiten der Araber hat nun Grimme näher auszuführen und wahrscheinlich zu machen gesucht, pag. 66—68: Nach Grimme ist davon auszugehen, daß Muhammeds ursprüngliche Stellung zu den drei vornehmsten, weiblichen Gottheiten Mittelarabiens *Allât, el-ʿOzza* und *Manât,* obgleich in der jetzigen Form des Korans die Spuren verwischt sind, sich mit Hülfe der Tradition rekonstruieren läßt, so daß S. LIII, 19—26 zuerst gelautet haben [3]): Was haltet ihr von *Allât,* und *el-Ozza* und *Manât* als Dritten? — Diese sind die höchsten Ġurnaiqe [4]), und auf ihre Fürbitte kann gehofft werden. — Aber wird dem Menschen alles zuteil, was er sich erfleht? — Nur Allah gebietet ja über das Jenseits und Diesseits; — und sogar wie viele von den Engeln gibt es im Himmel, deren Fürsprache nichts nützt!

---

[1]) Nöldeke an derselben Stelle. Wellhausen: Reste arabischen Heidentums, Berlin 1897, pag. 24, Anm. 1.

[2]) vgl. Wellhausen, a. a. O. pag. 24 und Nöldeke, a. a. O. (pag. 57, Anm. 1).

[3]) cfr. Pautz, pag. 182 ff.

[4]) Zu diesem Ausdruck vgl. Pautz, pag. 183.

Damit waren die Gottheiten aus dem Kindheitsverhältnis zu Allah herausgehoben und in das einer ehrenvollen Dienstbarkeit versetzt; doch immerhin waren sie auch noch so den Arabern als verehrungswürdig belassen worden. Zugleich aber waren sie mit dieser Veränderung ihrer Stellung zu einer Art von Himmelswesen umgebildet worden, die zwar von den Engeln nicht mehr verschieden war, aber doch von ihnen unterschieden werden sollte. Somit wird die Folge nun gewesen sein, daß man beide Gruppen gleichsetzte, und daß man bei dieser Gleichsetzung das weibliche Geschlecht der Ġurnaiqe, an das die Araber gewöhnt waren, auch als Eigentümlichkeit der Engel betrachtete. Hiergegen mußte aber der Koran Einspruch erheben, wenn anders der Himmel nicht ganz wieder den Charakter des heidnischen Olymps annehmen sollte, und dieser Kampf beschäftigt nun Muhammed an den oben angeführten Stellen während der zweiten mekkanischen Periode [1]. Wir lassen aber hier von jenen Stellen nur S. XLIII folgen, da wir nämlich in ihr die von Grimme vermutete Identifizierung der Engel und weiblichen Gottheiten zu erkennen glauben, indem nämlich v. 14—18 von den Engeln, 19—21 dann von dem alten Kult der weiblichen Gottheiten reden.

S. XLIII, 14—21:

14. Und sie haben ihm einige von seinen Dienern zu Sprößlingen gemacht. Siehe der Mensch ist offenbar undankbar.

---

[1]) cfr. Grimme, pag. 25.

15. Hat er etwa von dem, was er schuf, Töchter für sich genommen und euch mit Söhnen bevorzugt?
16. Wenn einem von ihnen solches verkündet wird, wie er es dem Allerbarmer zuschreibt, gleich verfinstert sich sein Antlitz und er spricht voll Ärger:
17. Was? So ein Wesen, das in Putz aufwächst und vor Gericht keine Stimme hat!
18. Und sie machen aus den Engeln, welche Knechte des Allbarmherzigen sind, weibliche Wesen *('ināṯun)*. Waren sie bei ihrer Erschaffung zugegen? Es soll aufgeschrieben werden ihr Zeugnis und sie sollen zur Rechenschaft gezogen werden.
19. Und sie sprechen: Wenn es der Allbarmherzige nicht gewollt hätte, hätten wir ihnen nicht gedient. Aber sie haben hiervon keine Kenntnis, sondern sprechen nur Lügen aus.
20. Haben wir ihnen vordem keine Schrift gegeben, und haben sie eine solche in Verwahrung?
21. Nein. Sie antworten: Wir fanden unsere Väter bei diesem Glauben, und siehe wir sind in ihre Fußtapfen geleitet worden.

Da aber das heidnische Bewußtsein sich mit solcher Macht an das weibliche Geschlecht der *Ġurnaiqe* und Engel festklammerte, so blieb Muhammed nichts weiter übrig, als die Existenz der *Ġurnaiqe* überhaupt zu leugnen. Und dies tat er durch die Änderung der betreffenden Stelle in S. LIII wahrscheinlich am Schlusse der mekkanischen Periode, obgleich die Tradition bemüht ist, diese Änderung viel früher zu

setzen [1]). Denn jetzt in der Form wie uns der Koran vorliegt, beantwortet Muhammed die Frage nach *Allât, elʿOzza* und *Manât* ganz anders wie zuvor:

S. LIII, 21—23.

21. Gehört euch das Männliche und ihm das Weibliche?
22. Jenes wäre dann eine ungerechte Verteilung.
23. Sie sind nur Namen, mit welchen ihr und eure Väter sie genannt habt, wozu Gott keine Erlaubnis herabgesandt hat. Sie folgen nur der Meinung und dem, was sie wünschen, und schon ist von ihrem Herrn die Leitung zu ihnen gekommen.

Damit war der Auffassung der Engel als weiblicher Wesen und Töchter Allahs der Boden entzogen, so daß auch in der medinensischen Periode diese Polemik verstummen konnte.

Noch schwieriger jedenfalls als die Aufhebung dieses Engeldogma war für Muhammed die Aufhebung des mit diesem Glauben verbundenen Engelkultus. Doch scheint Muhammed hier außerordentlich vorsichtig zu Werke gegangen zu sein. Während nämlich die Polemik gegen das Engeldogma sich auf dieses beschränkte und den Engelkultus zunächst beiseite ließ, ging doch eine — nur ganz anders geartete — Polemik gegen diesen neben jener parallel. Denn mehr als der Glaube, will der Kultus eines Volkes geschont sein. Als eine Polemik gegen den Engelkultus aber haben wir nun die Erzählung Muhammeds von der Schöpfung

---

[1]) cfr. Grimme, pag. 67, Pautz, pag. 184.

Adams aufzufassen[1]), die Muhammed gleichzeitig mit jener Polemik gegen das Engeldogma siebenmal wiederholt. Denn in dieser Erzählung fällt offenbar der Nachdruck auf den Satz[2]): Der Herr befahl den Engeln sich vor Adam niederzuwerfen. Und sie warfen sich nieder insgesamt mit Ausnahme des *ʾIblīs,* so daß Muhammed hiermit seiner Umgebung die Ungereimtheit ihres Tuns vor Augen führen will, wenn sie die Engel anbeten, die doch alle selbst sich beugen mußten auf Allahs Befehl vor dem Stammvater des menschlichen Geschlechts.

Unter einem ganz anderen Gesichtspunkt redet von der Engelanbetung eine in diese selbe Zeit fallende Offenbarung.

S. XXXIV, 39—40:

39. Am Tage, da Gott sie alle auferweckt, wird er zu den Engeln sprechen: „Haben diese euch angebetet?“
40. Sie werden antworten: „Preis sei Dir! Du bist unser Verbündeter und nicht sie. Nein, sie beteten die Ǧinn an, und die meisten von ihnen glaubten an sie.“

Denn dieser Ausspruch will sagen, daß mit jeder Anbetung überhaupt nicht die Engel, sondern die Ǧinnen verehrt werden. Muhammed verwirft hiermit also den Götzendienst, indem er ihn nicht — wie die Mekkaner, und wie an sich möglich wäre — als

---

[1]) cfr. Sprenger, Bd. II, pag. 240.

[2]) cfr. S. XV, 29 und 30; S. XXXVIII, 72 und 73; XX, 115; S. XVIII, 48; S. XVII, 63; S. VII, 10. S. II. 32.

Engeldienst, sondern als Ǧinnendienst definiert: Hinter den Göttern stehen nach Muhammeds Ansicht nicht die Engel, sondern die Ǧinnen [1]). Auf Grund dieses Verhältnisses der Ǧinnen zu den Göttern scheint nun bisweilen auch — ähnlich wie bei den Engeln und Göttinnen — die Stellung der Götter auf die Ǧinnen übertragen zu sein, indem man auch sie in genealogischen Zusammenhang mit Allah setzte:

S. XXXVII, 158.

Und sie setzen zwischen ihm und den Ǧinnen Stammverwandschaft . . . .

S. VI, 101.

Sie haben Allah die Ǧinnen zu Genossen gemacht, obgleich er sie geschaffen hat . . . .

Doch erreichten solche Vorstellungen keine weitere Bedeutung, weil eben — wie die Ǧinnenvorstellung überhaupt — so auch die Vorstellung, daß hinter den Göttern die Ǧinnen stehen, von Muhammed durch die andere ersetzt wurde, daß hinter den Göttern der Šaiṭān steht [2]), und somit der Götzendienst Dienst des Šaiṭāns wird. (vgl. § 13).

§ 7.

Exkurs.

1. *malakun,* pl. *malā'ikatun,* hebr. *mal'āk,* ist, worauf der plur. fractus hinweist, äthiopischen

---

[1]) Vgl. Grimme, pag. 69. W. Robertson Smith, Die Religion der Semiten, übers. von R. Stübe, 1899, pag. 85.

[2]) Vgl. Wellhausen, a. a. O. pag. 157.

Ursprungs. Vgl. A. Dillmann, Lex. ling. Aeth. pag. 48. Hirschfeld, a. a. O. pag. 45.

2. Zu S. IV, 170, wo die Engel *almuḳarrabūna* genannt werden, erinnert Sprenger, Bd. II, pag. 506, Anm. 2 an die jüdischen *Kerubim.* Indessen habe Muhammed die phantastischen Ideen der Juden über die *Kerūbim* nicht in den Islam — wenigstens nicht in den Koran — übertragen, und *almuḳarrabūna* bedeuten bei ihm bloß diejenigen Engel, die Gott seiner Majestät am nächsten gestellt hat. Daß aber beide Worte in Zusammenhang gebracht werden dürfen, muß wohl als ausgeschlossen betrachtet werden, da die Ableitung des hebr. *Kerūb* von *√ qarab,* dem dann das arab. *ḳaraba* entsprechen würde, selber sehr problematisch ist. Dagegen vgl. zu der Vorstellung, daß der Thron Allahs von Engeln getragen wird, in S. XL, 7 und S. LXIX, 17 die seit Ezechiel dem Judentum geläufige Vorstellung von den vier *Kerūbim,* den Thronträgern Gottes. cfr. Belege für das Zeitalter der Apokryphen und Pseunyigraphen bei Bousset, a. a. O. pag. 320, für das Zeitalter der Midraschim und Talmude bei Weber, a. a. O. pag. 169.

3a. Zu der Vorstellung der Engel als *ǧunūdum* vgl. die alttestamentliche Bezeichnung derselben als *sebā' haššāmaịim* (im N. T. στρατιὰ οὐράνιος), cfr. K. A. T., pag. 456.

3b. S. XXI, 19; S. XLVIII, 4 u. 7; S. LIII, 25 u. ö.: Allah gehört was im Himmel und auf Erden ist, „kennzeichnen sich als Nachbildungen von Bibel-

stellen wie Gen. XIV, 19, 22; Jes. XLI, 4; XLIV, 6; XLV, 6 u. ö." cfr. Hirschfeld, a. a. O. pag. 9.

4a. Vgl. Dan. 7, 10 u. ö. u. die Engel des Dienstes bei Weber, pag. 168.

4b. u. c. S. II, 28—32 handelt davon, wie die Engel Allah von der Erschaffung Adams aus Eifersucht abrieten, Gott aber ihre Eifersucht dadurch zu Schanden machte, daß er Adam mit reicheren Kenntnissen ausstattete als sie. Diese Vorstellung ist unmittelbar aus dem Judentum entnommen, wo wir folgende Erzählung finden: Als Gott den Menschen erschaffen wollte, beriet er sich mit den Engeln und sprach zu ihnen: wir wollen einen Menschen in unserm Bilde machen, da sagten sie: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, was soll seine Eigentümlichkeit sein? Er sprach: Seine Weisheit ist größer als die Eure. Da brachte er vor sie Vieh, Tiere und Vögel und fragte sie nach deren Namen, sie aber wußten sie nicht. Nachdem er nun den Menschen geschaffen, ließ er sie vor ihm vorübergehen und fragte ihn nach deren Namen, und jener antwortete: dieser Ochs, jener Esel, dieses Pferd und jenes Kamel. — Wie heißt aber du? Mir ziemt es Irdischer zu heißen. Denn von der Erde bin ich geschaffen. Und ich? — Herr. Denn du beherrschest alle deine Geschöpfe. Vgl. die quellenmäßigen Belege bei Weber, pag. 176 und Geiger, pag. 99.

5. Vgl. die gleichartige Anschauung des A. T. Jes. 6, 3; Ps. 103, 20; 148, 2; Apoc. 7, 11 u. ö. in der späteren Theologie bei Weber, pag. 169.

6. S. XXXV, 1: Preis sei Allah, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der die Engel zu Boten macht mit zwei, drei und vier Flügeln . . . „Das sind offenbar Anklänge an Ps. 104, 1 vermengt mit Erinnerungen aus Jes. 6, 2.“ cfr. Hirschfeld, pag. 30.

6 b. Die Vorstellung, daß Engel in der Natur walten, ist in der späteren jüdischen Theologie mannigfaltig ausgebildet worden: cfr. Joh. 5, 4 und weitere Belege bei Bousset, pag. 317, und Weber, pag. 172.

7. Die Vorstellung der Engel als Wächter findet sich innerhalb des Judentums zuerst Dan. 4, 10 u. 20. Vgl. zu der weiteren Entwickelung dieser Vorstellung Bousset, pag. 316, Anm. 1.

8. Vgl. die Vorstellung von den Schutzengeln: Ps. 3, 91, 11; Matth. 18, 10; und bei Bousset, pag. 318 und bei Weber, pag. 170 u. 171.

9. Vgl. die Vorstellung vom Schreibeengel: slav. Henoch: 22, 11 ff.; 4 Esra, 14, 50; äth. Hen. 12, 3 f.; 15, 1; 89, 61 ff. 92, 1. cfr. Gunkel, Der Schreiberengel Nabû im A. T. und im Judentum, Archiv f. Rel.-Wissenschaft, I. S. 294—300 und K. A. T. pag. 404 u. 405. Bousset, pag. 247.

10. Vgl. denselben terminus im Judentum: Hirschfeld, pag. 46; Duhm, die bösen Geister im A. T., pag. 53 u. 54.

11. „Zum Gericht kommt Gott mit seinen Engeln“ ist eine auch dem Judentum geläufige Vorstellung: Dan. 7, 9; I. Hen. 1, 3—9; 90, 20 ff. cfr. Matth. 24, 31. Marc. 13, 21. I. Thess. 3, 13. Bousset, pag. 247.

12. Vgl. „Das Buch der Lebenden“, in dem die Namen der zum Leben bestimmten aufgezeichnet ist: Ex. 32, 32 f. Jes. 4, 3. Ps. 69, 29; 139, 16 etc., und „das Buch der guten und bösen Taten“, das im Himmel über die Menschen geführt wird: Jes. 65, 6. Neh. 13, 14. Dan. 7, 10. cfr. K. A. T., pag. 405 und Bousset, pag. 247.

12 b. „Die Sage, daß Allah den Engeln nach der Schöpfung Adams geboten habe, vor diesem niederzufallen, ist christlichen Ursprungs“. Geiger, pag. 99 und 100.

13. Auch in der rabbinischen Theologie findet sich die gleiche Vorstellung, daß Gott die Ungerechten den bösen, grimmigen Engeln übergebe, damit sie die Seelen herausreißen. Vgl. Duhm, a. a. O., pag. 54.

14. In der spätjüdischen Theologie heißt es ebenso: Wenn ein Mensch vor Gott im Gerichte steht, so übernimmt ein Teil der Engel die Anklage, der andere die Verteidigung. Vgl. die Belege bei Weber, pag. 277 und 279.

15. „Die beiden Erscheinungen Gabriels in S. LIII, 5—18 sind wahrscheinlich eine Nachahmung der Szene am Dornbusch Ex. III, vermengt mit Zügen aus der Hagarszene Gen. 21. S. LIII, 9 „zwei Bogenlängen“ scheint eine Erinnerung zu sein am Gen. 21, 16.“ Vgl. Hirschfeld, pag. 8 und 9.

Cap. II.

Die Vorstellungen des Korans von den Ğinnen.

Zu den Engeln kennt nun der Koran auch ein entsprechendes Gegenbild von bösgearteten himmlischen Geistern, nämlich die Ğinnen: *ğinnun*[1]) S. VI, 101; 112; 128; 130. S. VII, 36; 178. S. XVII, 90. S. XVIII, 48. S. XXVII, 17; 39. S. XXXII, 13. S. XXXIV, 11; 13; 40. S. XLI, 24; 29. S. XLVI, 17; 28. S. LI, 56. S. LV, 14; 33. S. LXXII, 1; 5; 6, seltener *ğinnatun* S. VII, 183. S. XI, 120. S. XXXIV, 8; 45. S. XXXVII, 158. S. CXIV, 6. Beide haben kollekt. Bedeutung. Als Einzelwort ist von ihnen abgeleitet: *ğânnun* S. XV, 27. S. LV, 39; 56; 74.

Wie der Koran die Engel gern mit Gott zusammenstellt und deshalb von „Gott und den Engeln" redet, so rückt er die Ğinnen auf die Seite der Menschen und redet deshalb oft von *„alğinnu ual'insu"*: S. VI, 112; 130. S. VII, 36; 178. S. XI, 120. (S. XV, 26 u. 27). S. XVII, 90. S. XXVII, 17. S. XXXII, 13. S. XLI, 24; 29. S. XLVI, 17. S. LI, 56. S. LV, (13 u. 14); 31; 33; 39; 56; 74. S. LXXII, 5. S. CXIV, 6. Entsprechend dieser ihrer Zusammenstellung mit den

---

[1]) cfr. § 10, Exk. 1.

Menschen tragen nun auch die Ǧinnen eine Reihe durchaus menschlich bestimmter Züge. Wir werden deshalb die Vorstellungen des Korans von ihnen so zur Darstellung bringen, daß wir

1. ihre menschlichen
2. ihre geisterhaften Züge behandeln.

§ 8.

Die menschlichen Züge der Ǧinnen.

Auch für die Ǧinnen gilt es zunächst als selbstverständlich, daß sie Geschöpfe Allahs sind. Aber bei ihnen wird es noch besonders hervorgehoben (S. VI, 101) und auch gesagt, aus welcher Materie sie erschaffen wurden, nämlich S. XV, 27: aus dem Feuer des *Samūn*, des heißen, alles verzehrenden Wüstenwindes, oder gleichbedeutend damit S. LV, 14: *min māriǧin min nārin*, aus rauchlosem Feuer. Mit dem Menschen teilen sie zunächst die geschlechtliche Differenzierung. Denn S. LXXII, 6 heißt es: *riǧālun mina-lǧinni* und S. LV, 74[1]):

> Nicht hat sie (die Paradiesjungfrauen) ein Mann vor ihnen (den ins Paradies geführten Gläubigen) berührt, noch ein Ǧinn.

Demgemäß sind sie wohl auch als solche gedacht, die sich geschlechtlich fortpflanzen. Jedenfalls bilden sie *'umamun,* Völker, wie die Menschen[2]). Der Zweck

---

[1]) S. LV, 56.

[2]) S. VII, 36. S. XLI, 24. S. XLVI, 17.

ihrer Erschaffung war natürlich der, daß sie Allah verehrten.

S. LI, 56:

Nur deshalb habe ich die Ǧinnen und Menschen geschaffen, daß sie mich verehrten.

Um diesen Zweck aber zu erfüllen, waren die Ǧinnen ebenso wie die Menschen auf Boten aus ihrem Volk angewiesen, die ihnen die Zeichen verkündeten und sie vor dem Eintreten des kommenden Tages warnten [1]). Ǧinnen und Menschen sind religiös gleich ohnmächtig: Auch wenn sie sich gegenseitig beistünden, vermöchten sie nicht, ein Buch, wie den Koran zu schaffen [2]). Doch sind den Ǧinnen die Offenbarungen des Korans nicht verborgen geblieben. Denn die Ǧinnen sind Horcher am untersten, siebenten Himmel. Zwar ist diesem ihrem Horchen jetzt ein für allemal ein Ziel gesetzt worden, denn es sprechen die Ǧinnen selbst.

S. LXXII, 8—9:

8. Wir haben den Himmel ausgekundschaftet und gefunden, daß er mit starken Wachen und Sternschnuppen gefüllt ist.
9. Früher pflegten wir uns dort in einen Winkel zu setzen, um zu horchen. Aber wenn jetzt einer horcht, so wird ihm eine Sternschnuppe auf den Kopf geschleudert [3]).

---

1) S. VI, 130. 2) S. XVII, 90.

3) Diese Erklärung der Sternschnuppen beruht offenbar auf einem alten semitischen Naturmythus. (Grimme, pag. 65.) cfr. Pautz, pag. 48.

Aber das letzte Mal, wo es noch einer Schar von ihnen gelungen ist zu horchen, war von besonderer Bedeutung, weil sie damals eben die Vorlesung des Korans gehört haben.

S. LXXII, 1—3:

1. Sprich, es ward mir offenbart, daß eine Schar von Ǧinnen aufmerksam zugehört und gesagt habe: Fürwahr, da haben wir die Reden eines wundersamen Korans gehört.
2. Er führt auf den rechten Weg, und wir wollen an ihn glauben und nimmermehr einen andern unserm Herrn zur Seite stellen.
3. Hoch erhaben ist die Herrlichkeit unseres Herrn, der kein Weib genommen, noch ein Kind hat.

Und dieses letzte Horchen wurde von noch größerer Bedeutung dadurch, daß diese Schar von Ǧinnen nun auch zu ihrem Volke mit dieser Botschaft vom Koran zurückkehrte.

S. XLVI, 29—30:

29. Und sie sprachen: O unser Volk, wir haben eine Schrift vernommen, welche nach Moses geoffenbart worden, und welche die frühere Offenbarung bestätigt und zur Wahrheit leitet und auf den richtigen Weg.
30. O unser Volk, gehorchet doch dem Prediger Gottes und glaubet an ihn, damit er euch eure Sünden vergebe und euch von der qualvollen Strafe befreie.

Denn nun gewann ja der Koran dieselbe Bedeutung für das gesamte Ǧinnengeschlecht, wie für die

Menschen, und es trat auch bei jenen derselbe Erfolg ein, wie bei diesen: Die einen wurden gläubig, die andern blieben ungläubig. Von nun an wandeln auch die Ǧinnen auf verschiedenen Wegen: Von nun an gibt es unter ihnen gute und böse, Toren und aufrichtige Diener [1]), solche, die das Rechte erwählen, und solche, die Brennmaterial bilden für die Hölle. Es gibt unter den Ǧinnen wie unter den Menschen Irrende und Muslime [2]). Trotz dieses Unterschiedes unter den Ǧinnen bleiben sie aber doch für Muhammed ebenso wie die Menschen — allgemein geredet — das Geschlecht, das dem Verderben preisgegeben ist, das für die Hölle geschaffen wurde [3]). „Sie haben Herzen, mit denen sie nichts verstehen, Augen, mit denen sie nichts sehen, Ohren, mit denen sie nichts hören. Sie sind wie die Tiere, ja sie sind noch schlimmer: Sie kümmern sich um nichts [4]). Deshalb sind sie auch dem Gericht unrettbar verfallen [5]). Da werden sie dann von Gott zur Rede gestellt werden: O Geschlecht der Menschen und Ǧinnen, sind nicht Boten aus eurer Mitte gekommen, die euch meine Zeichen verkündeten und euch warnten vor dem Eintreten jenes kommenden Tages? Darauf-

---

1) S. XXXVII, 160.

2) cfr. S. LXXII, 4; 11; 14; 15.

3) S. VII, 178. S. XXXVII, 158. S. XLI, 24. S. XLVI, 17. S. LV, 31.

4) S. VII, 178. cfr. § 10, Exk. 2.

5) S. LV, 33 und 34. cfr. Sale zu d. Stelle.

hin werden sie dann selbst als Zeugen gegen sich auftreten und ihren Unglauben bekennen müssen [1]). Weiter aber werden sie nicht nach ihren Sünden gefragt werden [2]), sondern Gott wird sprechen: Das Höllenfeuer sei eure Wohnung [3]). Dann wird jeden einzelnen die Strafe treffen, die er verdient hat [4]), und eine Feuerflamme ohne Rauch auf sie herabgesandt werden, gegen die sie sich nicht zu helfen vermögen [5]). Und so wird das Wort des Herrn in Erfüllung gehen: Wahrlich ich will die Hölle füllen zusammen mit Menschen und Ǧinnen [6]).

§ 9.

Die geisterhaften Züge der Ǧinnen.

Sind die Ǧinnen einerseits ein Geschlecht, das dem menschlichen durchweg ähnlich ist, so entbehren sie andrerseits auch nicht gewisser Züge, die dem Menschengeschlecht fremd sind, ja, sie in bestimmten Gegensatz zu diesem setzen. So treten die Ǧinnen zunächst als zauberhafte Wesen auf, und zwar im Gefolge des Königs Salamo [7]). Da der hierhergehörige Stoff sehr beschränkt ist, führen wir ihn in extenso an:

S. XXVII, 17.

Und es wurde dem Salamo sein Heer gesammelt von den Ǧinnen, den Menschen und den Vögeln . . .

---

[1]) S. VI, 130. [2]) S. LV, 39. [3]) S. VI, 128. S. VII, 36. [4]) S. VI, 129. [5]) S. LV, 35. [6]) S. XI, 120. S. XXII, 13. [7]) cfr. § 10, Exk. 3.

Salamo fragt die Fürsten seines Heeres, wer ihm den Thron der Königin von Saba zauberhaft herbeibringen kann, und

S. XXVII, 39

es antwortete ein *ʿifrītun*[1]) (Dämon) von den Ǧinnen: Ich will ihn dir bringen, noch bevor du von deinem Sitze aufstehst, und siehe, ich bin dazu stark genug und zuverlässig.

S. XXXIV, 11—13.

11\. . . . und von den Ǧinnen arbeiteten einige vor ihm mit der Erlaubnis seines Herrn, und wer von ihnen sich von unsern Befehlen abgewendet hat, den wollen wir die Strafe des Höllenfeuers kosten lassen.

12\. Sie verfertigten ihm, was er wünschte an Palästen, Bildsäulen und Schüsseln so groß, wie Fischteiche und feststehende Kessel . . .

13\. Und nachdem wir über ihn den Tod beschlossen hatten, zeigte ihnen seinen Tod nur ein Erdenwurm an, welcher seinen Stab durchfraß. Und als er (der Leichnam) niederfiel, da erklärten die Ǧinnen, daß sie gewiß nicht bei der schmachvollen Strafe verweilt hätten, wenn sie das Geheimnis gewußt hätten.

---

1) *ʿifrīt* ursprünglich ein haariger Dämon Südarabiens, hier wohl in abgeblaßter Bedeutung = Dämon. Vgl. die parallele Wendung: *šaiṭāne* der Ǧinnen, S. VI, 112.

In Gegensatz zu den Menschen treten die Ǧinnen dadurch, daß sie für die Erreger des Wahnsinns gelten. So spricht Pharao:

S. XXVI, 26.

Euer Gesandte (Moses), der zu euch geschickt ist, ist sicher *maǧnūnun*, von einem bösen Geist besessen, wahnsinnig.

Diese Vorstellung des Korans wird noch dadurch besonders bedeutungsvoll, daß Muhammed selbst von seiner Umgebung als von den Ǧinnen besessen angesehen wurde. So heißt es:

S. XXXIV, 7—8.

7. Die Ungläubigen sagen: Sollen wir euch einen Mann zeigen, der euch prophezeit, daß ihr, nachdem ihr völlig vermodert, doch wieder zu neuen Geschöpfen auferstehet?
8. Wahrlich, er ersinnt Lügen über Gott oder *bihi ǧinnatun*, in ihm sind die Ǧinnen.

Dieselbe Ansicht wird ferner ausgesprochen: S. XV, 6. S. XXIII, 72. S. XLIV, 13. S. LXVIII, 51. S. LXXXI, 22.

Beachtet man hierzu, daß Muhammed es noch für wert hält, gegen solche Anklage zu protestieren:

S. XXXIV, 45.

. . . Ich ermahne euch . . ., daß ihr euch darüber klar werdet, nicht ist in eurem Gefährten von den Ǧinnen . . . (desgl. S. VII, 183), und daß zwei frühe Offenbarungen an Muhammed lauten:

S. LXVIII, 2.

Nicht bist du durch die Gnade deines Herrn von einem bösen Geist besessen (desgl. S. LII, 29),

so gewinnt die Tradition an hoher Wahrscheinlichkeit, nach der Muhammed zuerst über den göttlichen Ursprung seiner Offenbarungen im Zweifel war und sich selber von einem Dämon besessen glaubte (cfr. Pautz, pag. 20 ff.).

Schließlich kennt der Koran auch noch die Anschauung von den Ǧinnen, daß sie den Menschen zu schaden suchen, respektive den Gläubigen, während die Ungläubigen als ihre Freunde sie in ihrem gottfeindlichen Treiben unterstützen, dafür aber im Gericht den Wert solcher Freundschaft erfahren. Doch ist diese Anschauung so dürftig im Koran ausgebildet, daß wir auch hier die in Betracht kommenden Stellen anführen wollen:

S. VI, 112—113:

112. So haben wir jedem Propheten einen Feind bestimmt, nämlich die Šaiṭāne der Menschen und Ǧinnen, welche sich gegenseitig lügnerische, betrügerische Worte eingeben. Wenn dein Herr nur wollte, so würden sie das nicht tun können. Darum verlasse sie und das, was sie fälschlich erdichten.

113. Es mögen sich die Herzen derer, welche nicht an ein zukünftiges Leben glauben, zu diesen Lügen hinneigen und sich daran vergnügen und den Gewinn genießen, den sie hierdurch gewinnen.

S. VI, 128.

An jenem Tage wird er sie alle versammeln (und sagen): Du Geschlecht der Ǧinnen, zu viel hast

du dich mit den Menschen befaßt (um sie zur Sünde zu verleiten). Aber ihre Freunde unter den Menschen werden erwidern: O unser Herr, wir haben von einander Vorteile gehabt und das Ziel erreicht, das du uns bestimmt hast. Aber Gott wird sprechen: das Höllenfeuer sei eure Wohnung. S. XLI, 29.

Und es werden die Ungläubigen sprechen (am Gerichtstag): O Herr, zeige uns, welche uns irre geführt haben, von den Ǧinnen und Menschen. Wir wollen sie unter unsere Füße treten, auf daß sie verächtlich werden.

Will man diese Ǧinnenvorstellungen des Korans recht verstehen, so muß man vor allem beachten, daß sie aus dem arabischen Heidentum stammen. Diese heidnischen Vorstellungen von den Ǧinnen sind uns neuerdings in einigem Umfang bekannt gegeben durch Wellhausen: Reste arabischen Heidentums, pag. 147—158. Vergleicht man aber die Vorstellungen des Korans von den Ǧinnen mit jenen heidnischen, in denen sie die Rolle von Wüstenkobolden, Hexen und Gespenstern spielen, so wird man merken, in welchem Maße Muhammed die Ǧinnen dieser volksabergläubischen Züge entkleidet hat. — Von diesen heidnischen Vorstellungen erhalten nun auch die markantesten Abweichungen der koranischen Ǧinnenvorstellung ihre Erklärung. Denn wenn z. B. nach dem Koran das Horchen der Ǧinnen aufgehört hat, so steht diese Behauptung offenbar mit der heidnischen Vorstellung in Zusammenhang, daß

die *Kāhinen* mit den Ǧinnen in Verkehr stehen und von diesen höhere Kenntnisse erhalten[1]). Hierauf spielt auch der Koran an, wenn er sagt:

S. LXXII, 6.

Es nahmen Männer von den Menschen bei Männern von den Ǧinnen ihre Zuflucht; die aber mehrten nur ihre Thorheit.

Mit jener Behauptung, daß dem Horchen der Ǧinnen ein Ende bereitet ist, will also Muhammed sagen, daß auch von den *Kāhinen* fernerhin keine weiteren Offenbarungen erwartet werden dürfen[2]). Wenn nun aber Muhammed die Ǧinnen selbst zu Muslimen macht und somit die heidnische Ǧinnenvorstellung überhaupt im wahren Sinne des Wortes islamisch gefärbt hat, so hat er dies vielleicht deshalb getan, um die Seinen von der tief eingewurzelten Angst vor den bösen Geistern zu befreien, und dadurch auch den eigenen Vorwurf der Besessenheit schon im Begriffe selbst abzuschwächen[2]).

Hatte Muhammed deswegen schon allen Grund, die heidnische Ǧinnenvorstellung zu reduzieren, so erklärt sich die wirkliche Knappheit und Beschränkung der koranischen Ǧinnenvorstellung weiter dadurch, daß im Koran neben der Vorstellung von den Ǧinnen[3]) die andere, von Muhammed aus dem Judentum herübergenommene, Vorstellung vom Šaiṭān und den Šaiṭānen

---

[1]) cfr. Pautz, pag. 46—48.

[2]) Grimme, pag. 65.

[3]) Vgl. Purgstall, pag. 216—218.

parallel geht, und daß, wie wir im folgenden Kapitel zeigen werden, ursprüngliche Züge der Ǧinnen auf diese übertragen und bei ihnen näher ausgeführt sind. (cfr. Grimme, pag. 70. Wellhausen, pag. 157, Anm. 3.)

§ 10.

Exkurs.

1. *ǧinnun* wurde anfänglich vom lateinischen genius abgeleitet: A. Müller, der Islam I, S. 80, Anm. 1 und H. J. Bestmann, die Anfänge des katholischen Christentums und des Islams, Nördlingen 1884, pag. 144, Anm. 158. Sprenger leitet umgekehrt das lat. genius vom arab. *ǧinnun* ab: Bd. I, pag. 221. Anm. 3. „Das Wort ist aber echt arabisch. Von dem lat. genius unterscheidet sich der Ginn schon begrifflich durchaus. Dazu liefe es wider alle Analogie, daß grade ein solches lat. Wort zwar nicht ins Griechische und Aramäische, wohl aber ins Arabische eingedrungen wäre. *ǧinnun, ǧānnun* gehört natürlich zum äthiop. *gânên* und steht vielleicht auch mit äthiop. *gannêwî* (Götzen-)Priester und syr. *genjâthâ* (irgend eine Art heidnisches Heiligtum bezeichnend) in Verwandschaft. $\sqrt{}$ ǧanna = bedecken.“ So Nöldeke, Zeitschr. d. Deutsch-morgenl. Gesellschaft (Z. D. M. G.) 1887, pag. 717, Anm. 2. Vgl. Wellhausen, a. a. O. pag. 148, Anm. 3.

„Die Ǧinnenvorstellung ist als ein altes semitisches Erbstück anzusehen, deren erste Idee nicht in Babylon aufgekeimt sein kann“. Vgl. hierzu Grimme: Un

bewiesenes, Bemerkungen eines Philologen zu F. Delitzsch, Babel und Bibel, pag. 78 und 79.

Aus einigen Stellen des A. T. ist ersichtlich, daß auch die Nordsemiten den Glauben an Dämonen ganz ähnlicher Art teilten. Vgl. Jes. 13, 21 und 34, 14 die *sěʿirīm,* behaarte Wesen in Bocksgestalt, und Nachtgespenster *lilīth,* die in Gemeinschaft mit Schakalen und Straußen und andern Tieren, die dem Aufenthalt der Menschen meiden, wüste und einsame Stätten bewohnen (vgl. Luc. 11, 24) W. Robertson Smith: Die Religion der Semiten. 1899. cfr. Duhm, a. a. O., pag. 46—52. Weber, pag. 255.

Auch eine gewisse Art von altkananäischer Zauberei, *ʿōnen* genannt, die nach Jes. 57, 3 auch in Israel verbreitet war, ist wohl als Ǧinnenzauber zu erklären. Vgl. Grimme, Unbewiesenes, pag. 78 und 79 und Z. D. M. G., Bd. 55, pag. 459.

Zu der Ǧinnenvorstellung des Korans vgl. auch die gleichartige talmudische von den *šēdīm:* Sechs Dinge werden von den Dämonen ausgesagt, deren drei bei den Engeln, drei bei den Menschen sich finden. Die drei angelischen Eigenschaften sind, daß sie Flügel haben, von einem Ende der Welt bis zum andern schweben können und das Zukünftige voraus wissen. Sie sollten das Zukünftige voraus wissen? Nein, aber sie horchen hinter dem Vorhange. — Die drei menschlichen sind: sie essen und trinken, treiben physische Liebe und sterben. Vgl. Quellenangabe bei Geiger, pag. 83. Vgl. zu *šēdīm* im A. T. Duhm, a. a. O.,

pag. 20 und 21 und 48 und 49, im Talmud: Weber, pag. 254.

2. Zu S. VII, 178: . . . sie haben Herzen, mit denen sie nichts verstehen, Augen, mit denen etc.: vgl. Ps. 115, 5—7 und 135, 16—17. Hirschfeld, a. a. O. pag. 33.

3. Zu dem vom Koran aufgenommenen Sagenstoff über Salomo vgl. Geiger, pag. 184—188.

Cap. III.

Die Vorstellungen des Korans vom Šaiṭān und den Šaiṭānen.

§ 11.

Šaiṭān ein Ǧinn, sein Ungehorsam und Stellung zu den Menschen.

Das Haupt derjenigen Geister, die den Gegensatz zu den gutgearteten Engeln, den Dualismus in der Himmelswelt begründen, ist in der Anschauung des Korans der Šaiṭān [1]: *aššaiṭānu* S. II, 34; 163; 204; 271. S. III, 31; 149; 169. S. IV, 42; 64; 78; 85; 117; 118; 119. S. V, 92; 93. S. VI, 43; 67; 143. S. VII, 19; 21; 26; 174; 199; 200. S. VIII, 11; 50. S. XII, 5; 42; 101. S. XIV, 26. S. XVI, 65; 100. S. XVII, 29; 55; 66. S. XVIII, 62. S. XIX, 45; 46. S. XX, 118. S. XXII, 51; 52. S. XXIV, 21. S. XXV, 31. S. XXVII, 24. S. XXVIII, 14. S. XXIX, 37. S. XXXI, 20. S. XXXV, 6. S. XXXVI, 60. S. XXXVIII, 40. S. XLI, 36. S. XLIII, 62. S. XLVII, 27. S. LVIII, 11; 20. — seltener *'iblīsun* [2]) S. II, 32. S. VII, 10. S. XV, 31 und 32. S. XVII, 63. S. XVIII, 48. S. XX, 115. S. XXVI, 95. S. XXXIV, 19. S. XXXVIII, 74 und 75, einmal *alḫannāsu* S. CXIV, 4. — S. XVIII, 48 heißt es

---

[1]) cfr. § 16, Exk. 1. [2]) cfr. § 16, Exk. 2.

nun vom *'Iblīs: Kāna mina-lǧinni.* Dazu stimmt auch die Angabe, daß er aus Feuer geschaffen wurde: S. XXXVIII, 77. S. VII, 11.

Vergleicht man aber dazu die Stellenreihe, die von Šaiṭāns Ungehorsam handelt: S. II, 32—34. S. VII, 10 bis 24. S. XV, 28—43. S. XVII, 63—67. S. XVIII, 48—49. S. XX, 115—121. S. XXXVIII, 71—85, und die durchweg mit den Worten beginnt:

„Als wir den Engeln geboten, fallet anbetend vor Adam nieder, da fielen sie nieder allesamt mit Ausnahme des *'Iblīs,*" so erscheint hier *'Iblīs* als ein „gefallener Engel". Doch hat man diese letztere Anschauung jedenfalls so zu erklären [1]), daß Muhammed sowohl mit dem Šaiṭān als besonders mit dem Bericht von seinem Ungehorsam jüdische, beziehungsweise christliche Vorstellungen [2]) aufnahm, in denen eben Šaiṭān ein gefallener Engel war [3]). Wenn Muhammed ihn dann aber in S. XVIII als einen Ǧinn erklärt, so steht diese Anschauung wohl in Zusammenhang mit dem Umschwung in der Ǧinnenvorstellung, wie wir ihn in S. LXXII konstatiert haben. Denn nachdem Muhammed einmal einen Unterschied gesetzt hatte zwischen guten und bösen Ǧinn, war es für ihn auf die Dauer nicht möglich, einen Unterschied zwischen einem bösen Ǧinn und einem Šaiṭān festzuhalten, und so wird er im Streben nach möglichster Vereinfachung

---

[1]) Gegen Sprenger, Bd. II, pag. 241.

[2]) cfr. § 16, Exk. 3.

cfr. § 16, Exk. 4.

und Einheitlichkeit beide Kategorien wohl zusammengeworfen und Šaiṭān zu einem Ǧinn gemacht haben.

Jedenfalls aber wird jener Zug der Gottes- und Menschenfeindschaft, den wir bei den Ǧinnen nur dürftig ausgeprägt fanden, vom Koran ganz auf den Šaiṭān übertragen und in ihm konzentriert. Hinlänglich ist er charakterisiert durch seine Beinamen *marīdun*, widerspenstig S. IV, 117 und *raǧīmun* verflucht[1]) S. III, 31. S. XVI, 100. Beide rühren her von seinem Ungehorsam[2]), der in den oben genannten Stellen berichtet ist. Da diese Berichte zugleich die Grundanschauung des Korans über den Šaiṭān enthalten, so heben wir die wichtigsten Momente aus ihnen hervor:

Den Grund, weshalb *'Iblīs* sich weigert, mit den Engeln zusammen vor Adam niederzufallen, sieht der Koran in seinem Hochmut und Unglauben. S. II, 32. S. XXXVIII, 73.

'Iblīs selbst gibt seinen Hochmut dadurch zu erkennen, daß er seine Weigerung motiviert:

> Ich bin besser als jener, denn ihn hast du aus Lehm, mich aber aus Feuer gemacht. S. VII, 11. S. XV, 33. S. XVII, 63. S. XXXVIII, 77.

Die Folge dieses Ungehorsams ist der Fluch Allahs über *'Iblīs,* der bis zum Gerichtstage dauern soll.

S. VII, 12. S. XV, 34—35. S. XXXVIII, 78—79.

---

[1]) cfr. § 16, Exk. 5.

[2]) *fa'innaha raǧīmun* S. XV, 34. S. XXXVIII, 77.

Bevor jedoch dieser Fluch in Kraft tritt, erbittet sich *'Iblîs* Frist bis zum Tage der Totenauferweckung, und diese Bitte wird ihm gewährt.

S. VII, 13—14. S. XV, 36—38. S. XXXVIII, 80—82.

Damit hat *'Iblîs* Allah gleichsam überlistet, denn nun ruft er triumphierend:

Dieweil du mich in die Irre geführt hast, so will ich den Menschen nachstellen auf deiner rechten Straße und will sie überfallen von vorn und von hinten, auf ihrer rechten und linken Seite, und dann wirst du nicht finden, daß die meisten von ihnen dankbar sind. S. VII, 15—16. cfr. S. XV, 39—41. S. XXXVIII, 83—84.

Diese Befugnis wird ihm nun allerdings auch von Allah eingeräumt:

Und verführe von ihnen mit deiner Stimme, wen du kannst, beliste sie mit deinen Berittenen und Fußgängern, sei ihr Genosse unter ihren Schätzen und bei ihren Kindern und mache ihnen schöne Verheißungen.

S. XVII, 66,

aber doch bleibt Allah der Allmächtige, denn die aufrichtigen Diener stehen unter seiner Gewalt:

Aber über meine Diener sollst du keine Gewalt haben, und dein Herr ist ein hinlänglicher Beschützer. S. XVII, 67. cfr. S. XV, 42,

und *'Iblîs* samt denen, die ihm folgen, unter seinem Gericht:

Bei der Wahrheit, Wahres will ich reden: Füllen will ich die Hölle mit Dir und mit all denen,

welche dir folgen. S. XXXVIII, 83. cfr. S. VII, 17. S. XV, 43.

In diesen Berichten von Šaiṭāns Ungehorsam ist somit auch seine Stellung zu den Menschen klar zum Ausdruck gekommen. Praktisch offenbart sie sich nun auch sogleich am ersten Menschenpaar, in der Verführung Adams und Evas, welcher Bericht denn auch in S. II, VII und XX mit jenem von Šaiṭāns Ungehorsam verbunden ist. Šaiṭān verführt beide dadurch, daß er sie zum Baum des ewigen Lebens[1]) zu führen verspricht und zur Befriedigung der sinnlichen Lust[2]):

S. VII, 19.

Da flüsterte ihnen der Šaiṭān ein, er wolle sie blicken lassen, was ihnen verborgen sei von ihrer Scham . . . cfr. S. VII, 26.

S. XX, 118—119.

118. Da flüsterte ihnen der Šaiṭān ein: O Adam, soll ich dich zum Baume des ewigen Lebens und der unvergänglichen Herrschaft hinführen:

119. Da aßen sie beide von ihm. Alsbald wurde ihnen ihre Blöße klar und sie fingen an sich mit Blättern des Gartens zu verhüllen. So ward Adam ungehorsam gegen seinen Herrn und sündigte.

Mit diesem Siege Šaiṭāns über das erste Menschenpaar ist nun aber nach der Anschauung des Korans

---

1) cfr. § 16, Exk. 6.

2) cfr. § 16, Exk. 7.

keineswegs der Sieg über das ganze Menschengeschlecht errungen[1]), sondern was Šaiṭān beim ersten Menschen begonnen hat, das sucht er nun bei jedem einzelnen fortzusetzen und zu erreichen. Wie von jenen im Paradies S. XX, 15, so gilt es fortan von allen und von jedem: *aššaiṭānu 'innahu lakum ʿaduųųun mubīnun* S. II, 163; 204; S. VI, 143; S. XII, 5; S. XVIII, 55; S. XXVIII, 14; S. XXXV, 6; S. XLIII, 62, siehe der Saitan ist euch ein offenbarer Feind. Seine Feindschaft gegen die Menschen betätigt nun Šaiṭān auf sehr verschiedene Weise. Er benutzt vor allem die allgemein menschlichen Schwächen, welche leicht zum Schaden und Unheil der Menschen ausschlagen, zu seinen Zwecken. So wird das Vergessen gern auf die besondere Tätigkeit Šaiṭāns zurückgeführt. Wenn Joseph im Gefängnis anstatt auf Allah auf die Hülfe des Mundschenken vertraut, so war es eben Saitan, der ihn die Erinnerung an seinen Herrn vergessen ließ[2]). Aber auch wenn Moses und sein Diener den Fisch vergessen, der ihnen als Reisekost dienen sollte, war Šaiṭān im Spiele[3]). Šaiṭān ist es auch, der Zwietracht säet zwischen den Menschen[4]), und der dahinter steht, wenn die Brüder gegen Joseph einen Streich ersinnen[5]). Auch im Aufbrausen des menschlichen Zornes offenbart sich sein Tun. Denn wie Moses unbedacht den Ägypter erschlägt, ist es ihm hinterher klar: Das ist ein Werk des Šaiṭāns[6]).

---

[1]) Vgl. Grimme, pag. 62 und 63. [2]) S. XII, 42. [3]) S. XVIII, 62. [4]) S. XII, 101. [5]) S. XII, 5. [6]) S. XXVIII, 14.

Weiter werden Abnormitäten in Gebräuchen und Sitten dem Einfluß Šaiṭāns zugeschrieben. So spricht er selber: Ich will ihnen befehlen, den Tieren die Ohren abzuschneiden und sie auffordern, Gottes Schöpfung zu mißbrauchen[1]. Und wenn Muhammed ermahnt: Eßt, was Gott euch zur Nahrung gegeben hat und folgt nicht den Spuren Šaiṭāns[2] so bemüht er sich hiermit, die Araber von der Torheit ihres Aberglaubens zu überzeugen, daß sie bald die Männlein, bald die Weiblein, bald die Jungen für unerlaubt halten zu essen (Baiḍ.) Schließlich stehen die menschlichen Untugenden überhaupt im Zusammenhang mit dem Teufel: Wein, Spiel, Bilder und Losen sind seine Werke[3], die Heuchler, die Almosen geben, nur wenn sie von den Leuten gesehen werden, haben ihn zum Genossen[4], und die Verschwender sind seine Brüder[5].

Der Zweck aber, den Šaiṭān in all seinem Tun befolgt, ist der, den Menschen irre zu führen; S. IV, 74: *ịurīdu-ššaiṭānu 'an iuḍillahum ḍalālān bàīdan.* cfr.

---

[1]) S. IV, 118. Die Worte zielen nicht nur auf die abergläubische Abschneidung der Ohren und anderer Teile des Viehes, sondern auch auf die Kastrierung der Sklaven, und daß sie ihre Leiber mit Figuren bezeichnen und ihre Zähne durch Feilen schärfen, wie auch auf die Sodomiterei und unnnatürliche Buhlerei zwischen solchen und dem weiblichen Geschlecht. Baiḍ.

[2]) S. VI, 143.

[3]) S. V, 92—93.

[4]) S. IV, 42.

[5]) S. XVII, 29. cfr. S. II, 184.

S. III, 149. S. IV, 118. S. VI, 70. S. VII, 26; 28; 174. S. XXII, 4. S. XXVIII, 14. S. XXIX, 37. S. XLIII, 36. Dem gegenüber lautet nun die eindringliche Warnung des Korans: Möge euch der Betrüger nicht über Gott betrügen, *lā jagurrannakum billahi-lġarūru* S. XXXI, 33. S. XXXV, 5 (S. LVII, 13) und: Folget nicht den Schritten Šaiṭāns, *lā tattabiʿū ḫuṭuuāti-ššaiṭāni* S. II, 163; 204. S. VI, 143. S. XXIV, 21. Doch wäre nicht Allahs Gnade und Barmherzigkeit mit den Menschen gewesen, so wären sie ihm gefolgt mit wenigen Ausnahmen[1]). Zu diesen nun aber, die von Allah rechtgeleitet werden, und zu jenen, die seinen Spuren folgen, zu den Gläubigen und Ungläubigen, nimmt Šaiṭān natürlich eine ganz verschiedene Stellung ein, und deshalb wollen wir nach diesem doppelten Gesichtspunkt seine weitere Charakteristik im Koran noch etwas näher beleuchten.

§ 12.
Šaiṭān und die Gläubigen.

Šaiṭān ist der Verführer und Betrüger des Menschen. Deshalb müssen besonders die Gläubigen sich vor ihm in Acht nehmen und sich hüten, seinen Schritten zu folgen. Nachdrücklich appelliert der Koran an sie:

S. II, 204.

Ihr Gläubigen, ergebt euch ganz dem rechten Glauben und folget nicht den Schritten Šaiṭāns, denn er ist euer offenbarer Feind[2]).

---

1) S. IV, 85. 2) cfr. S. XXIV, 21.

Er sucht auch ihnen dadurch gefährlich zu werden, „Scheußliches und Verwerfliches zu befehlen", daß er an ihre natürlichen Schwächen anknüpft. Wenn sie Almosen geben wollen[1]), so rückt er ihnen die dadurch entstehende Armut vor Augen und sucht sie zu veranlassen, von ihrem Gut das Minderwertige und Schlechte auszusuchen. Auch die Vergeßlichkeit benutzt er bei ihnen, um sie von den Ermahnungen des Propheten[2]), von der Erinnerung an Gott und vom Gebet abzulenken[3]). Spiel und Wein sind ihm die Mittel, um Streit, Haß[4]) und Zwietracht[5]) unter den Gläubigen auszusäen, und auch die Pläne, die von ihnen im Geheimen gegen den Propheten geschmiedet werden, stammen von ihm[6]). Solche schlechten Gedanken „flüstert" (beachte das Onomatopoeticon *u̯asu̯asa*[7]) Šaiṭān den Gläubigen ein. Deshalb müssen sie vor dem „Einflüsterer" besonders auf der Hut sein. Als Einflüsterer falscher Offenbarungen hat Šaiṭān sich bisher gegen jeden Propheten erwiesen:

S. XXII, 51—52.

51. Keinen Gesandten und keinen Propheten haben wir vor dir ausgeschickt, dem nicht der Šaiṭān, wenn jener vorlas, Irrtum in sein Vorlesen gestreut hätte. Aber Gott wird ungültig machen, was auch immer der Šaiṭān einstreut . . .
52. Er gebraucht, was Šaiṭān einstreut, nur als Prüfung für die, in deren Herzen noch Krankheit wohnt, und deren Herzen verhärtet sind . . .

---

1) S. II, 269—271. 2) S. VI, 67. 3) S. V. 93. 4) S. V, 92. 5) S. XLI, 36. 6) S. LVIII, 11. 7) S. VII, 19. S. XX, 118. S. CXIV, 4.

Auch der Prophet selber hatte unter den Einflüsterungen Šaiṭāns zu leiden:

S. XVI, 100.

Wenn du den Koran vorliest, so nimm vor dem verfluchten Šaiṭān deine Zuflucht zu Gott.

Šaiṭān wendet seine Feindschaft dann bestimmten Gläubigen oder Geschlechtern zu. So wurde Job mit sonderlichem Leid und Unglück von ihm heimgesucht[1]. Deshalb ruft auch ʿAmrans Frau den Schutz des Herrn an[2]) für Maria und ihre Nachkommen. In starkem Maße beteiligte sich Šaiṭān auch an den ersten Kämpfen der Gläubigen gegen die Ungläubigen, indem er diese zu seinen „Genossen“ macht[3]), jenen dagegen Furcht vor den Ungläubigen einzuflößen versucht[4]). Bei Bedr, wo die Gläubigen in einem wasserlosen, sandigen Gelände lagerten, während der Feind Wasser in Fülle besaß, beunruhigte sie Šaiṭān durch Träume, daß sie nimmer auf den Beistand Gottes zu rechnen hätten. Durch reichlichen Regen aber nahm Allah die Befleckung Šaiṭāns von ihnen und stärkte ihre Füße und Herzen[5]). Ebenso wurden in der Schlacht bei Ohod die Gläubigen, welche die Flucht ergriffen, wegen irgend eines Fehltrittes vom Šaiṭān dazu verführt[6]). Welche Gefahren aber auch immer den Gläubigen vom Šaiṭān drohen, es gibt eine sichere Rettung vor ihm: Zuflucht nehmen zu Allah[7]). Und

---

1) S. XXXVIII, 40. 2) S. III, 31. 3) S. III, 168. S. IV, 78. 4) S. III, 168. 5) S. VIII, 11; cfr. Baiḍ. 6) S. III, 149. 7) S. VII, 199. S. XVI, 100. S. XXIII, 99. S. CXIV, 4—5.

so oft die Versuchung des Šaiṭān an sie herantritt, werden sie die Gefahr erkennen[1]) und der Rettung gedenken. Die Gläubigen werden nicht wieder in die alten Fußspuren zurücktreten, nachdem Allah sie den rechten Weg gewiesen hat[2]). Ja, ihnen gegenüber ist Šaiṭāns Macht gebrochen, denn er hat keine Gewalt über die Gläubigen und Gottvertrauenden, sondern nur über die, so ihn zum Beistand nehmen und Gott gleichsetzen[3]). Die Gläubigen kann nicht das geringste Leid treffen, es müßte denn geschehen mit der Einwilligung Allahs[4]). Deshalb kann auch von ihnen das Wort gesagt werden: Wahrlich Šaiṭāns List ist schwach[5]).

§ 13.

Šaiṭān und die Ungläubigen.

Denen gegenüber, die sich so vor den Versuchungen Šaiṭāns gerettet haben, stehen nun die Ungläubigen, die ihn zu ihrem Beschützer und Beistand, zu ihrem Genossen gemacht haben[6]). Sie haben sich von ihm eitle Wünsche erregen und nichtige Versprechungen machen lassen[7]), und während sie selbst wähnen, recht geleitet zu werden, werden sie von ihm in die Irre geführt[8]). So hat Šaiṭān ganze Völker zum Abfall gebracht. Von den Stämmen ʿAd und Thamud heißt es:

---

[1]) S. VII, 200. [2]) S. VI, 170. [3]) S. XVI, 101—102. [4]) S. LVIII, 11. [5]) S. IV, 78. [6]) S. VII, 26 etc. [7]) S. IV, 117—120. [8]) S. VII, 28.

S. XXIX, 37.

.... Der Šaiṭān hatte ihnen ihre Werke bereitet und sie vom Wege abgeführt, während sie doch einsichtig hätten sein sollen

und ebenso von der Königin von Saba und ihrem Volke:

S. XXVII, 24.

Ich fand, daß sie und ihr Volk neben Gott die Sonne verehrten. Der Šaiṭān hat ihnen ihre Werke bereitet und sie vom rechten Wege abgelenkt [1]).

Dasselbe Urteil fällt auch der Prophet selber über seine eigenen Zeitgenossen:

S. XXXI, 20.

Wenn man zu ihnen sagt: Folgt doch dem, was Gott geoffenbart hat, — antworten sie: Nein, wir folgen dem, was wir bei unsern Vätern vorgefunden haben. — Was aber, wenn der Satan sie hierdurch zur Strafe des Höllenfeuers ruft [2])?

Ja, der Koran bleibt nicht bei einzelnen Beispielen stehen, sondern er behauptet allgemein: Schon vor Dir haben wir Gesandte zu den Völkern geschickt, aber ihr Herz verstockte sich uns, denn der Šaiṭān hatte ihnen das beigebracht [3]). Da nun Saitan so überall zum Götzendienst anregt, oder ihn überall verteidigt, die Götter selbst aber ein Nichts sind [4]), so ist es auch weiter keiner als der Šaiṭān selbst, der in

[1]) cfr. S. XXXIV, 19—20. [2]) cfr. S. LVIII, 20.
[3]) S. VI, 43. S. XVI, 65. [4]) cfr. Pautz, pag. 187.

den Göttern verehrt wird. In diesem Sinne spricht Abraham zu seinem Vater:

S. XIX, 43 und 45.

43. . . . . wie kannst du Vater Wesen anbeten, die weder zu hören, noch zu sehen, noch dir irgend welchen Nutzen zu gewähren vermögen.

45. Mein Vater, verehre doch nicht den Satan . . .

Über die nun, welche Šaiṭān Gott gleichsetzen, übt er Gewalt, und je länger, desto schwerer wird es den Menschen, sich aus ihr zu befreien. Indem sie ihm dienen, mißbraucht er sie als seine Helfer gegen Allah und verstrickt sie in einen bösen Irrtum[1]). Ja, irrtümlich Betrogene sind sie. Šaiṭān ist der Listige und Verschlagene und sie die Hintergangenen und Dummen. Das zeigte sich bei Bedr[2]), wo der Šaiṭān den Ungläubigen ihr Tun eingab und zu ihnen sagte: Keiner soll heute über euch den Sieg davontragen, denn ich bin euch nahe. — Und als die beiden Heerhaufen einander ansichtig wurden, da kehrte er um und sprach: Ich sage mich von euch los, denn ich sehe, was ihr nicht seht, und ich fürchte mich vor Gott, denn Gott ist ein eifriger Rächer. Das zeigt sich aber auch bei jeder einzelnen Verführung. Denn so oft Šaiṭān zum Menschen spricht: Werde ungläubig, — und der Mensch wird ungläubig, so oft sagt er ja: Wahrlich ich bin rein an dir. Fürwahr,

1) S. XVI, 102. S. XXV, 57. S. VII, 201.

2) S. VIII, 50 f.

ich fürchte Gott, den Weltenherrn [1]). Am Gerichtstage endlich wird dieser Sachverhalt auch den Ungläubigen genügend klar werden. Denn dann wird Gott zu ihnen sprechen:

S. XXXVI, 60—61.

60. Habe ich euch nicht verboten, ihr Söhne Adams, den Šaiṭān anzubeten, siehe er ist euer offenkundiger Feind?

61. Daß ihr dagegen mich anbeten sollt, — das ist der richtige Weg.

Dann wird aber auch Šaiṭān seine völlige Machtlosigkeit und damit seine ganze Bosheit und Heimtücke offenbaren:

S. XIV, 26—27.

26. Und der Šaiṭān wird sprechen, wenn das Urteil gefällt ist: Wahrlich, Allah hat euch eine Verheißung gegeben, die nun auch in Erfüllung gegangen ist. Auch ich habe euch eine Verheißung gegeben, aber ich habe sie euch nicht gehalten. Jedoch hatte ich keine Gewalt über euch.

27. Ich rief euch nur und ihr antwortetet mir. Deshalb klagt mich nicht an, klagt vielmehr euch selbst an. Ich kann weder euch, noch könnt ihr mir helfen. Ich verwerfe es nun, daß ihr mich früher Gott zur Seite gestellt habt . . .

Damit sind dann endlich die Ungläubigen zur

---

[1]) S. LIX, 16—17.

völligen Einsicht gelangt und klagend werden sie ausbrechen:

S. XXV, 30—31.

O weh mir, hätte ich doch nimmer einen solchen zum Freunde genommen. Er hat mich von den Ermahnungen des Herrn abgelenkt, nachdem sie zu mir gekommen war. Denn der Šaiṭān ist treulos gegen die Menschen.

Voll Haß und Ingrimm gegen ihren Verführer richten sie nun noch an Allah die einzige Bitte: O Herr, verdopple dem, der dies über uns gebracht hat, die Strafe des Höllenfeuers [1]) und alsdann werden sie samt und sonders in den Abgrund gestürzt [2]).

§ 14.

Der Šaiṭān und die Šaiṭāne [3]).

Außer dem Šaiṭān kennt nun der Koran auch noch Šaiṭāne: *šaiṭānun* S. XV, 17. S. XXII, 3. S. XXXVII, 7. S. XLIII, 35. S. XXXI, 25, meist plur. *šaiāṭīnun.* S. II, 13; 96. S. VI, 70; 112; 121. S. VII, 26; 28. S. XVII, 29. S. XIX, 69; 86. S. XXI, 82. S. XXIII, 99. S. XXVI, 210; 221. S. XXXVII, 63. S. XXXVIII, 36. S. LXVII, 5. Die Šaiṭāne sind dem Šaiṭān untergeordnet. Sie werden näher als sein Heer vorgestellt. Doch sind diese Gedanken im Koran nicht weiter

---

[1]) S. XXXVIII, 61.

[2]) S. XXVI, 94—95. S. LVIII, 20 u. ö.

[3]) Vgl. Purgstall, pag. 211—316 und § 16, Exk. 8.

ausgeführt, sondern sie sind nur in einigen kurzen Stellen angedeutet:

S. VII, 26.

huṷa (aššaiṭānu) ṷaḳabīluhu (er und seine Schar).

S. XVII, 66.

Und verführe, wen du kannst von ihnen, mit deiner Stimme und beliste sie *biḫailika ṷarağlika* (mit Deiner Reiterei und Deinem Fußvolk).

S. XXVI, 95.

ğunūdu 'iblīsa (Herscharen des *'Iblīs*).

Im übrigen sind der Šaiṭān und die Šaiṭāne für den Koran zwei Begriffe, die ziemlich promiscue gebraucht werden. Der Charakteristik Šaiṭāns und seines Wirkens entspricht die Charakteristik der Šaiṭāne fast aufs Wort. Doch tritt die Vorstellung vom Šaiṭān bei weitem in den Vordergrund, so daß neben ihm die Vorstellung von den Šaiṭānen als ziemlich abgeblaßt und kraftlos erscheint.

Wie der Šaiṭān so führen auch die Šaiṭāne den Beinamen *marīdun* S. XXII, 3 und S. XXXVII, 7 und *rağīmun*[1]) S. XV, 17 und S. LXXXI, 25 und ihr Hauptstreben ist gleicher Weise darauf gerichtet, die Menschen vom rechten Wege abzubringen und irre zu leiten[2]). Sie tun das ebenfalls vermittelst Einflüsterungen[3]), durch welche sie den Menschen das Diesseits

---

[1]) cfr. § 16, Exk. 5.

[2]) S. VI, 70. [3]) S. XXIII, 99.

und Jenseits durch falsche Begriffe ausschmücken[1]). Der Gläubige nimmt nun auch vor ihnen seine Zuflucht zu Allah, so daß sie ihm nicht zu schaden vermögen[2]). Wer sich jedoch von den Ermahnungen des Allerbarmers abwendet, für den ist ein besonderer Šaiṭān bestimmt[3]). So haben die Ungläubigen die Šaiṭāne zu Genossen und Beschützern[4]) und wähnen dabei, von ihnen recht geleitet zu werden[5]). Doch die Šaiṭāne reizen die Ungläubigen nur zur Sünde[6]) und verleiten sie mit den Gläubigen zu streiten[7]). Aber die, welche jedem widerspenstigen Šaiṭān folgen, streiten ohne Kenntnis[8]), und werden irregeführt zur Strafe des Höllenfeuers[9]). Am Gerichtstage werden den Ungläubigen über ihre Freunde die Augen aufgehen und sie werden sagen: Wäre doch zwischen mir und dir die Entfernung zwischen Osten und Westen. Ein verruchter Gefährte warst du[10]). — Aber nichts kann an jenem Tage helfen. Sie müssen an der Strafe teilnehmen[11]).

---

[1]) S. XLI, 24. [2]) S. XXIII, 99.

[3]) S. XLIII, 35, vgl. die entsprechende Vorstellung von den Schutzengeln der Gläubigen.

[4]) S. VII, 28.

[5]) XLIII, 36.

[6]) S. XIX, 86.

[7]) S. VI, 121.

[8]) S. XXII, 3.

[9]) S. XXII, 4.

[10]) S. XLIII, 37.

[11]) S. XLIII, 38. S. XIX, 69. S. XXVI, 94—95.

§ 15.

Die Šaitāne und die Ǧinnen.

Außer den eben aufgezeigten Zügen der Šaitāne, durch welche sie ganz dem Šaitān wesensgleich erscheinen, schreibt ihnen der Korān noch zwei weitere charakteristische Züge zu, durch die sie sichtbar dem Ǧinnengeschlecht verwandt werden.

Wie die Ǧinnen nämlich, so spielen auch die Šaitāne zunächst die Rolle von zauberhaften Wesen, die dem König Salomo dienstbar waren. Die hier in Betracht kommenden Stellen sind folgende:

S. XXI, 82.

(Wir unterwarfen Salomo) einige Šaitāne, die für ihn im Meere (nach Perlen) tauchen mußten und sonstige Dinge zu verrichten hatten, wobei wir sie bewachten.

S. XXXVIII, 36—38.

36. (Wir machten dem Salomo dienstbar) die Šaitāne allesamt als Baumeister und Taucher,
37. andere in Banden gefesselt
38. (mit den Worten): Das ist unsere Gabe. Sei freigebig oder sparsam damit. Denn Rechenschaft brauchst Du nicht abzulegen.

S. II, 96.

Sie folgen dem, was die Šaitāne gegen das Reich Salomos ersonnen hatten [1]. Salomo aber war

[1] Als die Šaitāne durch Gottes Zulassung den Salomo vergeblich versucht hatten, bedienten sie sich einer List, um seiner Ehre einen Schandfleck anzuhängen. Sie schrieben

kein Ungläubiger, sondern die Šaiṭāne waren ungläubig, und sie lehrten die Menschen Zauberei und das, was den beiden Engeln ~~Baese~~ Hārūt und Mārūt herabgesandt war . . .

Der zweite ǧinnenhafte Zug der Šaiṭāne ist der, daß sie als Horcher am untersten Himmel angesehen werden. Dieser Zug eignete ursprünglich wohl den Ǧinnen [1]), ist aber bei ihnen nicht weiter ausgeprägt worden [2]), sondern ganz auf die Šaiṭāne übertragen. Diese Vorstellung von den Šaiṭānen findet sich in folgenden Stellen:

S. XXVI, 210—212.

210. Nicht sind die Šaiṭāne mit ihm (dem Koran) herniedergestiegen.
211. Es gebührt sich weder für sie, noch können sie es.
212. Denn sie sind zu weit entfernt, als daß sie zu hören vermöchten.

Bücher der Magie und Zauberkunst und versteckten sie unter des Königs Thron. Nach seinem Tode sagten sie zu den vornehmsten Häuptern, wenn sie wissen wollten, durch welche Mittel Salomo zu solcher Gewalt über Menschen, Geister und Winde gelangt wäre, sollten sie unter seinem Thron nachgraben. Da glaubte die große Menge an Salomos Schuld, bis Gott durch Muhammed mit dieser Offenbarung die Unschuld des Königs bekannt machte. cfr. Die Komment. bei Sale. cfr. § 16, Bak. 4

[1]) cfr. Grimme, pag. 70, Anm. 1.

[2]) cfr. § 8 und 9.

S. XXXVII, 6—10.

6. Fürwahr, wir haben den untersten Himmel mit dem Schmuck der Sterne verziert
7. und einen Wächter gegen alle widerspenstigen Teufel aufgestellt,
8. auf daß sie nicht die erhabensten Fürsten belauschen. Denn sie sind von allen Seiten fortgewiesen,
9. und einige Strafe ist ihnen bestimmt.
10. Höchstens, daß einer ein einzelnes Wort erhaschen kann. Aber dann verfolgt ihn eine alles durchbohrende Sternschnuppe.

Desgl. S. XV, 16—18. S. XXVI, 21. S. XLI, 11 und S. LXVII, 5.

Fassen wir zum Schluß die mannigfachen, im Laufe der Darstellung aufgezeigten Beziehungen zwischen dem Šaiṭân, den Šaiṭânen und den Ğinnen noch einmal zusammen und veranschaulichen sie uns chronologisch, so ergibt sich für uns folgendes Bild:

I. mekkan. Periode:

Šaiṭân: S. 114.
Šaiṭâne: S. 81.
Ğinnen: S. 114.

In der ersten mekkan. Periode sind alle drei Gruppen bekannt, treten aber naturgemäß zunächst nicht weiter hervor.

Übergangs- und II. mekkan. Periode:

Šaiṭân: S. 15. 22. 14. 41. 38. 36. 35. 31. 29. 28. 27. 25. 20. 43. 19. 18. 17. 16. 12. 7. 6.

Šaiṭāne: S. 15. 22. 38. 37. 67. 26. 23. 43. 21. 19. 17. 6.

Ǧinnen: S. 55. 51. 15. 46. **72.** 41. 37. 34. 32. 27. 18. 17. 11. 7. 6.

In der Übergangs- und in der II. mekkan. Periode treten alle drei Vorstellungen stark hervor. Die Ǧinnen teilen sich S. 72 in gute und böse. Infolgedessen übernehmen die Šaiṭāne die Rolle der Horcher, Šaiṭān die des Verführers.

In der medinensicshen Periode:

Šaiṭān: S. 2. 22. 47. 8. 24. 3. 29. 4. 57. 58. 5.

Šaiṭāne: S. 2.

Ǧinnen: —

In der medinensischen Periode verschwinden die Ǧinnen ganz und sind ihrer Bedeutung nach in die Vorstellung vom Šaiṭān und den Šaiṭānen aufgegangen, ebenso die Šaiṭāne, da ihre Bedeutung neben Šaiṭān von vornherein gering war. Es konzentriert sich somit die koranische Vorstellung von den bösen Geistern zuletzt im Šaiṭān.

§ 16.

Exkurs.

1. Bei *šaiṭānun* = Schlange hat ein bereits vorliegendes Wort eine neue, nicht fernliegende Bedeutung erhalten: Vgl. das Nähere Sprenger, Bd. II, pag. 242, Anm. 2 und Z. D. M. G. Bd. 39, 1885 pag. 583.
2. *'iblīsun* entstanden aus diabolos. cfr. Geiger, pag. 100. Sprenger, Bd. II, pag. 242, Anm. 1.

Vergl. dagegen: *'iblīs* nicht aus diabolos entstanden, da in diesem Falle das Verschwinden des d unerklärlich wäre, sondern ist *If'īl*-Form von √ balasa, Pautz, pag. 69, Anm. 3.

3. Vgl. zum Ursprung der Erzählung von Šaiṭāns Ungehorsam Geiger, pag. 100; zum Gebrauch von *šaiṭānun* und *'iblīsun* vgl. Geiger, ibid. und Sprenger, pag. 243.
4. cfr. Weber, pag. 253.
5. *rağīmun* gewöhnlich erklärt als *Fa'īl*-Bildung von *rağama* steinigen. Vgl. Caspari, Arab. Gramm. § 233, Anm. b. Nach anderer Auffassung ist es identisch mit äthiop. *regūm* (Part. Pas. von ragama) und bedeutet „verflucht".

cfr. A. Müller, Der Koran. Im Auszuge übersetzt von Friedrich Rückert. Frankfurt 1888, pag. 440. Vgl. auch Dillmann, Lexikon linguae Aethiopicae, pag. 316 und Grimme, pag. 70, Anm. 1.

6. Muhammed verwechselt den Baum des Lebens mit dem der Erkenntnis des Guten und Bösen. cfr. Geiger, pag. 102.
7. Auch in der spätjüdischen Theologie spielt die Befriedigung der sinnlichen Lust das Hauptmotiv bei der Verführung des Menschen. cfr. Weber, pag. 219.
8. Vgl. zu den Vorstellungen des Korans vom Šaiṭān und den Šaiṭānen die spätjüdischen von den Dämonen, Weber, pag. 251—259.
9. Über den hier vorliegenden Sagenstoff vgl. § 10, Exk. 3.

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor D. Köberle, spreche ich für die Stellung des Themas, sowie für die allzeit freundliche Unterstützung, die er der Arbeit hat zuteil werden lassen, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus.

Inhaltsübersicht.